

# Halle'sche Zeitung

Einzelpreis 15 Pfennig

Landeszeitung für Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen

(Privilegiert 1705)

226. Jahrgang

Donnerstag  
3. Oktober 1929

Abonnementpreis für die Halbesche Zeitung 10 Pf., für Familienangehörige 8 Pf. Robert Koch-Preis für Halle bei Rechnung 2. — 200, frei Haus 2.50 RM. — Ausland: 1. halbesche Zeitung 2.50 RM., — deutsch bis 10 Pf. monatlich — Belegungen für sämtliche Agenturen, Buchhändler, Verlagsstellen und Zeitungsverkäufer an — 20000  
Anzeigenpreis für die Halbesche Zeitung: Best. 8 Pf., Belegblätter 20 Pf., Die Halbesche 70 am Besten Weltanschauung 50 Pf. — Halbesche Halle (Saale), Schulberg Straße 61, 62.  
Fernsprecher: Zentrale 278 01 — nach 10 Uhr: Redaktion 258 09/10 — Berlin: Fernbureau: 278 02 — Fernsprecher: Amt Kurier 620.

## Dr. Stresemann †

### Der Lebenslauf

Dr. Gustav Stresemann wurde am 10. Mai 1878 in Berlin geboren. In den Jahren 1897 bis 1902 studierte er die Universitäten Berlin und Leipzig. Bekannt ist sich neben dem Studium der Volkswirtschaft auch dem der Geschichte und Literatur. Bei Geheimrat Karl Bücher promovierte er zum Doktor. Dann trat er in die industriewirtschaftliche Laufbahn ein und war als Assistent des Verbandes der Schokoladen-Fabrikanten. Ein Jahr später trat er an der Gründung des Verbandes der Industrieller teil, dessen Syndikus wurde. Später trat er in den Reichsverband der deutschen Industrie ein und war außerdem noch Mitglied anderer Verbände tätig.

Im Jahre 1908 wurde Dr. Stresemann mit Stresemann verheiratet, einer Schwester des fürstlich-schlesischen-Dehringenschen Kammerpräsidenten Graf v. Stresemann, der am 12. November 1918 beim Stürzen zu Lippe-Deimold getötet wurde.

Im Jahre 1907 wurde Stresemann als Abgeordneter der Nationalliberalen Partei für den Kreis Annaberg in den Reichstag gewählt. Seine erste große Regierbarkeit bald die Reichstagsarbeit auf sich. Unerschrocken kämpfte er, entwickelte er sich später weiter noch mehr. Nach der Revolution verließ sich Stresemann zunächst ziemlich unschlüssig. Er näherte sich der Demokratischen Partei, bei der er sich um führende Stellung bemühte. Als ihm das nicht gelang, trat er die Deutsche Volkspartei bei, die zunächst völlig rechts eingestellt war bei den Reichstagswahlen 1921 zu den Demokraten in scharfer Kampfstellung trat.

Vom 13. August 1923 bis zum 30. November 1924 war Stresemann Reichsminister und Minister des Auswärtigen. In dem dann folgenden Kabinett Marx behielt er das Amt des Ministerpräsidenten. Auch in dem Kabinett Luther vom 15. Januar 1925 blieb er Außenminister. Im März 1925 leitete er mit dem Vorschlag eines Reichsparlamentes an Frankreich die Politik ein, die im Oktober 1925 zu der Konferenz von Locarno am 1. Dezember 1925 zur Unterzeichnung des Versailler Vertrages und der mit ihm verbundenen Abverträge in London führte. Am 5. Dezember 1925 trat er mit dem gesamten Kabinett Luther zurück. Im zweiten Kabinett Luther vom 19. Januar 1926 übernahm er abermals das Auswärtige Amt, ebenso in den beiden folgenden Kabinetten Marx vom 17. Mai 1926 und vom 1. Dezember 1927. Konsequent betrieb er inwischen die Politik der Versöhnung, insbesondere mit Frankreich, die am 8. September 1928 zum Abschluss des Versailler Vertrages führte.

Während, vielerorts die Besetzung Stresemanns mit Brand in Speyer (17. September 1928) als ein großer greifbarer Gegensatz. Dagegen ist die Meinung, daß ihm am 10. Dezember 1928 zusammen mit Brand und Chamberlain die Friedens-Preis verliehen wurde. Am Anfang März 1927 führte er als erster deutscher Reichspräsident die Sitzung des Reichspräsidenten in Genf.

Am 26. Januar 1928 wurde Dr. Stresemann zum Reichspräsidenten gewählt. Er wurde durch den Reichspräsidenten ernannt. Nach dessen Erkrankung er nicht unbedingt. Am 5. August 1928 begab sich Stresemann zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes nach Genf.

Eine neue schwere Erkrankung im Frühjahr 1928 machte einen längeren Krankheitsurlaub notwendig. Im August d. J. nahm Stresemann an der Tagung der Konferenz der Reichspräsidenten in Genf teil. Am 2. September starb er nach Genf zur Unterzeichnung der Versailler Vertrag.

### Schlaganfall am Mittwoch abend

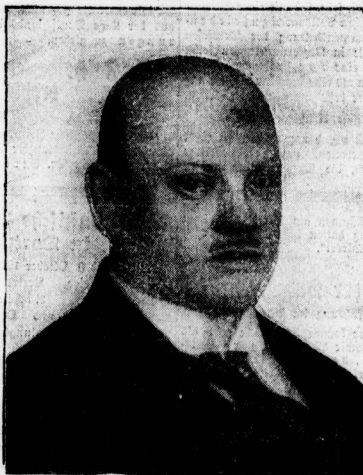
Donnerstag früh um 5.25 Uhr verchieden

Berlin, 3. Oktober.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist heute früh um 5.25 Uhr verstorben. Am Mittwoch abend erlitt er plötzlich einen Schlaganfall, dessen Folgen sich während der Nacht nicht beheben ließen.

Nachdem Stresemann am Mittwoch abend noch frisch und munter gewesen war, erlitt er gegen 11 Uhr nachts einen Schlaganfall, wobei er in tiefe Bewusstlosigkeit fiel. Sofort wurde sein Arzt, Professor Zondek, herbeigeholt, kurze Zeit darauf auch Professor Krauß. Die Ärzte konnten Stresemann aber nicht mehr retten. Um 5.17 Uhr morgens setzte der Todesstempel ein. Wenige Minuten später, um 5.25 Uhr, verchied Dr. Stresemann. Zu bemerken ist noch, daß nach dem Schlaganfall eine rechtsseitige Lähmung auftrat. Stresemanns ganze Familie war am Sterbebett versammelt, ebenso war sein Sekretär, Konrad Bernhard, die ganze Nacht über am Bett Stresemanns.

Der als Todesursache festgestellte Schlaganfall ist wahrscheinlich eine Folge der Venenerkrankung, an der Stresemann schon seit geraumer Zeit litt und die ihm außerordentlich viel zu schaffen machte.



Im Angesicht des Todes findet die Begrenzung auf die Dr. Stresemann in den letzten Jahren durch seine Verhandlungspolitik mit Frankreich in weiten Kreisen des deutschen Volkes gelobt ist. Im Jahre Dr. Stresemanns bestim�men die Vorwürfe, die gerade gegen ihn als Richter immer wieder erhoben wurden. Die Abwendung, die er in seiner politischen Einstellung vorgenommen hat, ist allzu auffällig gewesen. Dabei braucht nur daran erinnert zu werden, daß Dr. Stresemann am 6. Juli 1926 in einer Ansprache vor Studenten unter anderem erklärte, daß er, dem der Sturz des Kaiserreiches besonders schmerzhaft gewesen sei, nunmehr bereit sei, „die Republik mit seinem Leibe zu bedecken“.

Doch auch hier soll das Wort „De mortuis nil nisi bene“ zu seinem Recht kommen, und so soll davon abgesehen werden, an Stresemanns langjährigem Wirken als deutscher Außenminister in dieser Stunde Kritik zu üben. Leiten Endes darf doch angenommen werden, daß auch seine Politik von dem Punkte her zu sehen war, dem Wohle des deutschen Volkes zu dienen. Wenn er dabei auch einen Weg eingeschlagen hat, der nicht die Billigung der nationalen Presse finden konnte, so soll darüber jetzt nicht mehr geredet werden.

Wolle Anerkennung verdient, daß Dr. Stresemann sich der von ihm als richtig angesehenen Politik mit einer unermüdlichen Arbeitseifer widmete und trotz der körperlichen Leiden, die ihm die Erfüllung seiner Aufgabe gerade in den letzten Jahren erschwerten, keine Rücksicht auf sein persönliches Wohl konnte. Seine Lebensleistung hat viel zu seinem frühen Tode beigetragen. Die innerpolitischen Kämpfe, in die seine Partei gerade in letzter Zeit hineingezogen wurde, haben schließlich nicht minder mitgewirkt, seine Gesundheit zu untergraben.

Der Tod Dr. Stresemanns ist vor allem für die Deutsche Volkspartei ein schwerer Schlag, deren Führer er seit ihrer Gründung gewesen ist. Wohl bestand auch innerhalb der Partei starker Widerspruch, namentlich seitens des rechten Flügels, gegen die von Dr. Stresemann verfolgte Politik. Erst unlängst haben die Gegenkräfte in der Rede von Dr. Schulz in Hönigsberg gefunden. Die innerpolitischen Kämpfe hatten die Beziehungen des rechten Flügels der Deutschen Volkspartei bisher starken Widerstand gefunden und sich daher nicht durchsetzen vermocht. Es ist möglich, daß die Deutsche Volkspartei nunmehr eine Schwächung vornimmt

und die Richtung einschlägt, die sie als ihr Ziel bei ihrer Gründung verankert hatte. Der Tod Dr. Stresemanns wird auch für die gesamtdeutsche Szene der Regierungskollegen von Bedeutung sein. Dr. Stresemann hielt die Aufrechterhaltung der bestehenden Koalition im Interesse der deutschen Außenpolitik für unumgänglich notwendig. Es ist nur zu leicht möglich, daß nunmehr, da seine Person den Ausschlag nicht mehr zu geben vermag, der Zusammenschluß der Parteien der nicht unerschütterlichen innerpolitischen Schwierigkeiten schon längst drückenden Koalition beschleunigt wird.

### Beisetzung Sonntag oder Montag

Beerdigung abgesetzt?

Berlin, 3. Oktober.

Die Beerdigung Dr. Stresemanns wird voraussichtlich am Sonntag oder Montag stattfinden. Es ist auf Staatsseite in vorgerücktem Maße, nicht zur Stunde noch nicht fest. Man rechnet damit, daß die Leiche Stresemanns im Reichstag aufgebahrt wird. Der heute in aller Presse benachrichtigte Reichspräsident von Hindenburg, der am Sonntagabend von Schwerfeld nach Berlin zurückgekehrt war, wird voraussichtlich schon früher hier eintreffen.

In den Dispositionen bereits geplanter Beerdigungen wird selbstverständlich eine Änderung eintreten müssen. So dürfte der für das Wochenende vorgesehene Flug des Graf Zeppelin nach Berlin aller Wahrscheinlichkeit nach ausfallen.

### Trauerbeflaggung bis Montag

Berlin, 3. Oktober.

Der Reichsinnenminister hat aus Anlaß des Todes Dr. Stresemanns angeordnet, daß auf allen amtlichen Gebäuden bis einschließlich Sonntag geflaggt wird.

Weber die Nachfolge Stresemanns kann im Augenblick selbstverständlich noch nicht festgelegt werden. Zunächst wird Staatssekretär von Schubert die Geschäfte im Auswärtigen Amt führen.

Reichspräsident von Hindenburg ist heute früh von dem Tode Stresemanns sofort benachrichtigt worden. Es ist anzunehmen, daß die Reichsregierung nach im Laufe des heutigen Tages eine Kundgebung veröffentlicht wird. In der Reichshauptstadt sprach sich der Tod des Reichsaußenministers infolge der frühen Morgenstunden nur langsam herum. Die öffentlichen Gebäude haben bereits die Flaggen auf halbmast gesetzt, zuerst das Auswärtige Amt, die Wirkungsstätte Dr. Stresemanns während der letzten fünf Jahre.

### Breitscheid oder Raas?

Berlin, 3. Oktober.

Am Reichstag, in dem für 9 Uhr eine Fraktionsführung der Deutschen Volkspartei vorgesehen war, stand man ganz unter dem Eindruck des plötzlichen Ablebens des Reichsaußenministers Dr. Stresemann. Die Fraktion der D. V. P. ist vorläufig noch nicht zusammengetreten.

Naturngemäß ist es noch zu früh, über die Nachfolge des toten erst verstorbenen Reichsaußenministers, der sein Amt sechs Jahre lang verwaltet hat, Voraussetzungen zu machen. In maßgebenden Zentrumskreisen wird jedoch als Nachfolger der Name Breitscheid genannt. Man ist aber der Ansicht, daß an dem gegenwärtigen Koalitionszustand so wenig wie möglich geändert werden sollte und daß für den Fall einer Kandidatur Breitscheid das Reichsfinanzministerium am ehesten in der letzten Zeit vielfach einer starken Kritik unterzogen wurde, durch die Volkspartei befehligt werden könne. Wie sich die übrigen Koalitionsparteien zu einem derartigen Vorschlag stellen würden, läßt sich natürlich im Augenblick noch nicht sagen. Es sei jedoch daran erinnert, daß schon früher als mutmaßlicher Nachfolger Stresemanns für den Fall, daß dieser sich zurückziehen würde, der Parteivorsitzende des Zentrums, Dr. Raas, vielfach genannt worden ist.





Halle

Das Erziehungsproblem der werktätigen Jugend

Am Freitag Beginn des 18. Deutschen Berufslehrtages in Halle.

Wochen beginnt in unserer alten Stadt Halle der 18. Deutscher Berufslehrtage. Er beginnt damit alle Männer und Frauen aus Schule, Berufswelt und Wirtschaft, die ein tiefstes Interesse für den jüngsten Sprößling am Baum des deutschen Schulwesens haben, wieder an der gleichen Stätte, wo er im Juni 1892 gegründet wurde.

Untragbare Belastung der Wirtschaft Halles Techniker gegen den Young-Plan

Der Verband Deutscher Techniker, Ortsgruppe Halle, letzte gestern beim Reichsanwalt 'Mars-la-tour' seine diesjährige Herbst- und Winterarbeit mit einem Vortrag, abend ein. Geschäftsführer Kubach-Weizig sprach über 'Menschen und technischer Fortschritt in der neuen Wirtschaft'.

Der Redner wies nach, daß der riesige technische Fortschritt in Deutschland hauptsächlich den deutschen Technikern und Werkmeistern zu verdanken sei. Immer wieder würden neue Maschinen und Apparate erfunden, die eine

starke Verbilligung der Produktion herbeiführten. Er nannte hier einige Beispiele, von denen ein Beispiel besonders interessant ist: So soll eine Ziegelpfeife erfunden worden sein, die in einer Stunde 4000 Ziegelteile produziert. Wenn man nun berücksichtigt, daß ein außerordentlich feiner Ziegel täglich nur 1000 Ziegel hergestellt, dann wird man den ungeheuren Wert dieser Ziegelpreife erkennen.

Redner betonte, daß trotz dieser gewaltigen technischen Verbesserung der Produktionsmittel eine

Verbilligung der Waren nicht eingetreten sei. Schuld daran sei die ungeheure Belastung der deutschen Wirtschaft durch die bisherigen Tribute, und der Young-Plan werde noch viel mehr Unheil anrichten. Darauf sei auch die Durchbringung der deutschen Wirtschaft mit ausländischem Kapital zurückzuführen. Die freien Gewerkschaften begrüßten das Verschärfen der deutschen Betriebe an das ausländische Kapital, weil sie hoffen hierdurch die Landesökonomie zu beleben und das 'internationale Paradies' schaffen zu können.

Aufgabe der nationalen Gewerkschaften sei es, diesem volkswirtschaftlichen Treiben den kräftigsten Widerstand entgegenzusetzen.

Sobann sprach Bauarbeiter Schillit-Halle über 'Die augenblickliche Lage auf dem Techniker-Stellenmarkt'. Der Redner wies nach, daß fast

in allen mitteldeutschen Betrieben umfangreiche Kündigungen

von Technikern ausgesprochen worden seien; ja, gar das Baugewerbe, welches bis in die letzte Zeit fast gar keine Stellenlosigkeiten aufzuweisen hatte, greift zu Kündigungen! Bedauerlich sei es, daß man für die Kündigungen sich hauptsächlich die Illusion über 40 Jahre lebenden Techniker ausgesucht habe.

Er ging dann auf die Ursachen ein, die zu den Massenentlassungen geführt haben und bestonte, daß der

Verfall nach Amerika durch die dortigen hohen Zölle stark gebremst

wird. So erhebt man beispielsweise auf die Reißigfabrik bis zu 45 Prozent Zoll, und dieser Zoll soll noch in Zukunft sogar bis auf 60 Prozent erhöht werden! Amerika selbst aber verleihe, seine Fabrikate, ganz besonders Stahlwaren, febrilität nach Deutschland einzuführen. Wenn nun Deutschland aus fremden Gütern, Fabrikaten seine Fertigkeiten nur noch aufzunehmen brauche, dann müßten die deutschen Walzwerke, Maschinenfabriken, Bergwerke und andere Betriebe ihre Produktion fast einstellen.

Die Arbeitnehmerentlohnungen wären dann unermesslich. Redner zeigte nun die gefährliche Seite dieses Wirtschaftssystems: Auf der einen Seite

aus dem deutschen Volk 114 Milliarden herauspressen

und auf der anderen Seite verhindern man nicht nur die Ausfuhr deutscher Waren, sondern überflutet Deutschland sogar noch mit ausländischen industriellen Erzeugnissen. Schon an dieser Tatsache müsse der Young-Plan scheitern!

neuen Kaufe. Vor dessen Hauptportal, über dem sich die Kuhle-Steine mit der Aufschrift 'Ein feste Burg ist unser Gott' erhebt, überdacht das Mitglied des Bauausschusses, Stadtbauamter Geisler, Heimer, den Schüssel, den Herr Kunitz entgegennahm.

Unter dem Gehäng des Aufstiebes mit Hofanlagebegleitung wurde dann nach einer Ansprache von Herr Kunitz das Portal geöffnet, und hoch war der Gemeindefest durch die geschickten Anwesenden gefüllt. Im Namen der Petrusgemeinde sprach Professor Gabelbeiß herliche Wünsche aus, im Namen der Bartholomäusgemeinde Herr Schneider und für den Magistrat Magistratsrat Hofe.

Superintendent Hellwig-Giechlenstein

stellte in seiner Rede in Anknüpfung an die Sprüche und den Wandfries des Hauses das neue Haus unter Gottes Segen und überdacht es dem Gedenke der Gemeinde. Herr Kunitz überreichte hierauf den Bauvertrag, der mit dankbarer Freude das Ergebnis jahrelanger Arbeit feststellen konnte: Einmütig haben die Gemeinden Petrus und St. Bartholomäus gemeinsam zustimmen, um den so dringend notwendigen Bau zu ermöglichen. Herr Kunitz legte übrigens mit dieser Rede seine letzte offizielle Amtshandlung, da er nach 53jähriger Tätigkeit in der Gemeinde nunmehr zum 1. Oktober in den Ruhestand tritt; er wird aber die Gemeinde bis auf weiteres noch kommissarisch verwahren.

Herr Kunitz dankte in seinem Schlusswort den Ehrenämtern für ihre Begünstigung und allen, die zum Gelingen des Hauses beigetragen haben.

Nach der Beisetzfeier fand eine

Feierstimmung des neuen Hauses statt, das außer dem Gemeindefest ein Diakonissen-, die Kirchenbienen-, die Diakonissen- und Petruswohnhäuser enthält. Das Haus, um dessen Zustandekommen das Mitglied der Petrusgemeindefest, Landesbauamt Dir. sich besonders Verdienste erworben hat, fand in allen seinen Räumlichkeiten den besten Beifall der Besucher.

Gaben zum Erntedankfest

Eine Bitte des Sozialausschusses der Johannesgemeinde

Der Sozialausschuß, eine kirchentätigkeitsmäßige Wohlfahrtsvereinigung, möchte auch in diesem Jahre an würdige und bedürftige Mitglieder der großen Johannesgemeinde die Gaben zum Erntedankfest verteilen. Der Ausschuß wendet sich deshalb an die Gabebereuigkeit der Gemeindeglieder und bittet um Gaben der Liebe, die den Bedürftigsten der Gemeinde zugute kommen sollen. Die Gaben sind freudigst entgegenzunehmen, Gaben an Geld und Naturalien werden bis zum Sonnabend, dem 5. Oktober 4 Uhr nachmittags, beim Hausmeister des neuen Gemeindehauses, an der Johannesstraße 14, entgegengeholfen, mit Dank im voraus gern entgegengenommen.

Eine Feststellung des Evang.-Soz. Vereinskomitees. Der Abent-Verlag verbreitet neuerdings in unseren Gemeinden Bücher. Die Zensurbehörde hat mit dem Verlag dieser Schriften nicht zu tun.

Der neue Reichswehr-Zentralrat. Neben ihm der amtliche Zentralrat der Reichswehrleitung für Halle für das Winter-Sommer 1929/30 entstehen. Er tritt am 8. Oktober in Halle und um 11 Uhr in den Besprechungsraum, im Buchhandel und an Buchhändler-Besprechungen zu haben. Er gibt über alle Fragen, die der Reichswehr betreffen, eingehende Auskunft.

Wohin gehe ich?

- Halles Bühnen am 3. Oktober
- Stadtheater: 'Nienzi' (8)
- Walthalla: 'Ein Weib und ein Kind' (8)
- Walthalla: Das Weib und ein Kind mit den 16 Jodion-Girls (8)
- G. Z. am Niederrhein: 'Nacht in die Fremdenlegion' (1.50, 6.30, 8.15)
- G. Z. Große Ulrichstraße: § 218, der Stittentrichter (erle Vorstellung 4, letzte 8.15)
- Ufa Alte Promenade: 'Manöver' (4, 6, 8.15)
- Ufa Leipziger Straße: 'Schicksalswürfel' (3.15, 6.10, 8.10)
- Schauburg: 'Der Krieg im Dunkel' (4.30, 6.30, 8.30)
- Waldens Theater: 'Das erste große neue Programm' (8)
- Nach Schillerplatz: Das große neue Programm (8)
- Kalete: Emil Reimers im neuen Programm (8)

Sindenburg-Feier der D. V. D.

Zum Gedenten des 23jährigen Reichspräsidenten

Am festlich geschmückten Saal des 'Hofjägers' feierte die D. V. D. die Gedenkfeier. Ortsgruppe Halle, den 23. Geburtstag unseres hochverehrten Reichspräsidenten des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Nach feierlicher Musik der Bergkapelle und der Begrüßung durch den Ehrenvorsitzenden Herrmann, sprach im Anschluss an einen Prolog von Herrmann, gesprochen von Hauptmann Kämpe, über die 1. Vorlesung der Ortsgruppe Hauptmann D. Maty das Wort und gab hier einen geschichtlichen Überblick über den Weg zum ersten Reichspräsidenten des deutschen Volkes.

Der Redner wies mit besonderem Nachdruck auf die Selbstüberwindung Hindenburgs hin, die einer Nation zur Verfügung zu stellen, die demütig zu seinen überlebten Anhängern stand. Es war die größte Zeit seines Lebens, als der große Feldherr persönliche Hintersätze und sich an die Spitze der ruhmreichen alten Armeen stellte, um sie in die Heimat zurückzuführen. Seine Persönlichkeit und das unergründete Vertrauen zum Führer waren es, die die Wehrheit der Nation bewahrten, den verzweigten Pfeiler zum Reichspräsidenten zu machen.

Und so ist Hindenburg auch heute noch der lebende Vol in der Hand der Erbkönige, zu dem das gesamte deutsche Volk beruht aufblickt und in ihm den Mann sieht, der allein das Festhalten ist, eine wahre Volksgemeinschaft zu bewahren. Geben sie, ihm nachzueifern ohne persönlichen Vorteil, nur in Pflichterfüllung und Opferwilligkeit und in ihm die Verwirklichung der Ideale, denen wir nachstreben sollen, zu sehen, in ihm einen Wegweiser für die Gegenwart zu erkennen, das sollte die Aufgabe aller Deutschen sein.

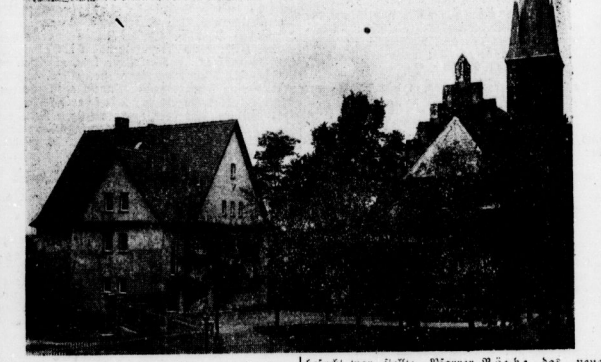
Mit einem Hoch auf 'Unseren Hindenburg' und dem Reichspräsidenten schloß die offizielle Feier. Die Weisen der Bergkapelle hielt die Erbkönigen noch lange bei festlichem Klang zusammen.

Bei dem letzten Gang in der 'Sozialklub' bezogen die Reichspräsidenten G. Z. und B. während der Pause das Podium, um des Geburtstages unseres Reichspräsidenten in einigen begeisterten Worten zu gedenken. In das Hoch auf den großen Feldmarschall stimmten die Gäste begeistert ein.

Hausweihe der Petrusgemeinde

Pfarrer Kunitz-Giechlenstein, der eifrigste Förderer des nun vollendeten Werkes, begehrt seine letzte offizielle Amtshandlung

Bei herrlichem Herbsthimmelschein fand am Sonntag die Einweihung des neuen Pfarrers- und Gemeindefesthauses



der Petrusgemeinde statt. Das neue Haus erhebt sich neben der Petruskirche auf hohem Felsen und bildet weit hinaus über das Saalteil bis zum hohen Peterberg, und die Gemeinde ist mit dem Hauses Errichtung ein Wunsch in Erfüllung gegangen, den ihr erster Pfarrer, Pastor Kunitz, seit 36 Jahren unermüdet verfolgt hat.

besucht war, hielt Pfarrer Vöbe das neue Haus unter den Segen Gottes. Zu auf begaben sich

die Ehrengäste, Gemeindefesthaus und -Bereitigung unter dem Eintritt des Pastors, der 'Gemeindefesthaus' und unter Glockengeläut zu dem

**Haben Sie schon mit Dr. Oetker's Backpulver gebacken? 7 Gründe sprechen dafür!**

1. Die Kuchen werden schön groß, locker und leicht verdaulich.
2. Die unabherrliche Treibkraft und die Art der Treibwirkung bieten die größte Zuverlässigkeit. Der Wohlgeschmack des Gebäcks wird in keiner Weise beeinträchtigt.
3. Sie haben das Gefühl der Sicherheit, daß alles ausgezeichnet gelingt. Eier und andere Zutaten sind niemals auf's Spiel gesetzt.
4. Die praktische Tütenpackung gewährleistet die einfache, bequemste und sparsamste Handhabung. Dr. Oetker's Backpulver macht in Folge seines besonderen Zusammensetzungs eine wertvolle Blechhülle entbehrlich.
5. Ein Päckchen für 10 Pf. ist für einen großen Kuchen ausreichend. Apollinisches Backpulver stellt sich im Vergleich hierzu 75 % teurer.
6. Infolge des enormen Umsatzes ist es überall stets frisch zu haben.
7. Es ist ein rein deutsches Erzeugnis.

Ein Versuch überzeugt auch Sie und reißt Sie der unabsehbar Schaar von über 5 Millionen zufriedener Hausfrauen ein, die allein die letzten Ausgaben meiner neuen Rezeptbücher bezogen haben. — Das sorgig illust. Rezeptbuch (Preis 13 Pf.) und das letzten Ausgaben (Preis 30 Pf.) sind in allen einschlägigen Geschäften zu haben, wenn zufällig vergriffen, gegen Einsendung von 1 Mark 20 Pf.

**Dr. August Oetker's Backpulver**







Provinz

Aus dem kirchlichen Leben  
der Provinz Sachsen

Berufen: Herrar Bertram-Wesling (Zornitz) zum Herrar an St. Jakob in Magdeburg (Magdeburg); Hilfsprediger Kannegeiser (Belgern (Rienowen)) zum Herrar in Weim (Weimern).

Am 1. Oktober traten in den Hauptstad: Herrar Plimar - Baumeroda (Freyburg); Herrar Jofe-Wödring (Weiffalt); Herrar Page-narbach (Furtal); Herrar Feder-Schoenfeld (Angersdorf); Herrar Darlung-Wesfchen (Wittenberg); am 1. November: Herrar v. a. v. Magerfch (Weiffalt).

Oberrhen: Herrar Herzog-Wesfch (Freyburg); Superintendent Rafche-Wed Tennhoff (Zornitz).

Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid.

Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid. Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid.

Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid. Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid.

Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid. Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid.

Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid. Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid.

Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid. Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid.

Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid. Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid.

Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid. Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid.

Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid. Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid.

Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid. Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid.

Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid. Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid.

Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid. Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid.

Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid. Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid.

Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid. Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid.

Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid. Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid.

Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid. Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid.

Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid. Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid.

Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid. Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid.

Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid. Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid.

Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid. Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid.

Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid. Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid.

Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid. Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid.

Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid. Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid.

Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid. Oberrhein: Freyburgskandibidit Weid.

Schafft gesunde Pachtwirtschaften!

Eine Entschlieung der landwirtschaftlichen Pächter

Magdeburg, 3. Oktober.

Die Vereinigung landwirtschaftlicher Pächter für die Provinz Sachsen und angrenzende Gebiete e. V. hielt kürzlich hier ihre diesjährige Hauptversammlung ab.

Vorher fand noch eine Tagung der Reichsarbeitsgemeinschaft landwirtschaftlicher Pächterbetriebe statt, zu der außer den Mitgliedern des Provinzialverbandes die Mitglieder des Domänenpächterverbandes zahlreich erschienen waren.

Nach der Eröffnung durch Oberamtmann Fid. Zumbroten hielt der Hauptgeschäftsführer der Reichsarbeitsgemeinschaft, Dr. Kas. Berlin einen eingehenden Vortrag über

das neue Pächterrecht

Der Hauptinhalt des Reichsgesetzes, Rechtsanwalt Dr. Richter-Halle berichtete über die Auswirkung der Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse seit 1924. Es sei seitdem eine progressive, erhebliche Verschärfung der Wirtschaftslage eingetreten, die beim Pächter stand in der Preisere (Wirtschaft) zwischen Produktionspreisen und -kosten, Erhöhung der Feuerstätten-Verpflichtung, die sich aus der Erhöhung der Bodenpreise und in der Höhe der Aufwertungsgelder zum Ausdruck komme. Am Durchschnitt wurden deshalb die Pachtleistungen von Beträgen aus 1924/27 um 25-40 Prozent herabgesetzt.

Nach einer Aussprache erlatete der Geschäftsführer des Provinzialverbandes, Geheimrat Dr.

Scheling-Reinigerode, den Geschäftsführer, Dr. Jahresbeitrag 1930 ist auf 10 Pfennig pro Pachtmorgen festgesetzt. Dann wurde

einmütig folgende Entschlieung gefaßt:

Die vom Reichsjustizministerium im Einvernehmen mit dem Reichsanwalt und Erntehöchstministerium aufgestellten Grundzüge für eine Neuordnung des landwirtschaftlichen Pächterrechts bilden eine brauchbare Grundlage für die Reform des landwirtschaftlichen Pächterrechts. Trotz mancher Bedenken im einzelnen erweisen sie gegenüber den bisherigen Bestimmungen auszugleichenden und die Pächterwirtschaft entsprechend den Erfordernissen einer modernen Wirtschaftsführung auf

eine gesunde Basis

zu stellen. Die Pächter der Provinz Sachsen begrüßen insbesondere diejenigen Bestimmungen des Regierungsentwurfes, die die produktive Arbeit des Pächters fördern und die die wertvollen Aufwendungen beim wirtschaftlichen Pächter fördern sollen. Gegenüber allen ungünstigen, isolierten und parteipolitischen Forderungen lieben die Pächter der Provinz Sachsen eine und geistliche hinter diesen Organisationen und erklären daß sie die Arbeit der Reichsarbeitsgemeinschaft landwirtschaftlicher Pächterbetriebe zur Förderung der landwirtschaftlichen Pächterbetriebe endlich gleiches Recht zwischen Pächter und Pächter schaffen soll, in vollem Umfang billigen und unterstützen.

Nächtliche Diebereien

rf. Otrau, 2. Oktober.

In verschiedenen Ortschaften am Petersberg haben in der letzten Nacht nächtliche Diebstahlverbrechen stattgefunden. In Otrau wurden am 21. September in der Nacht zwischen 11 und 12 Uhr in der Schule vier verschiedene Gegenstände umworren und leichte Diebstahlverbrechen verübt, weil sie verstreut wurden, arbeitslos im Keller des Pächters Herrar Gausel, Vutter, Wurst und anderes. Trotz starker Nachforschungen fehlt von den Dieben jede Spur.

30 Jahre Freiwillige Feuerwehr

Ammerborn, 3. Oktober.

Die feierliche 30-jährige Jubiläumsgemeinschaft der Freiwilligen Feuerwehr ihres 30-jährigen Bestehens im Helfenden Kofale eines Festes und feierlichen Zusammenkommens, an dem eine große Zahl Gäste aus allen Kreisen der Bevölkerung, der Feuerwehren und Sanitätskolonnen teilnahmen und auch die Aufsichtsbehörden sowie die Kreisverwaltung anwesend waren. Am Mittelpunkt der Feier stand die Auszeichnung von Mitgliedern der Wehr für Feuerlohnbedienstete, die sich auf 10 bis 30 Jahre erwiderten.

Am folgenden Tage fand vormittags eine feierliche Zusammenkunft statt, an der sich auch die freiwilligen Feuerwehren beteiligten. Innerhalb 15 Minuten waren vier Motorpumpen und zwei mechanische Leitern in Tätigkeit, 10 Schlauchleitungen bis zum höchsten Stockwerk der Schule ausgelegt und gleichzeitig eine große Anzahl Schläuche aus dem vierten Stockwerk mittels Laufseil in Sicherheit gebracht. Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz leistete hierbei markierte Unfallhilfe.

Am Nachmittage vereinigte ein Gartenkonzert die Teilnehmer im „Goldenen Ader“ und am Abend beschloß ein Festball die Gründungsfeier der Feuerwehr.

Herbsttagung des Kreisriegerverbandes

rf. Otrau, 2. Oktober.

An der Herbsttagung der Kreisriegerverbände des Kreisriegerverbandes Bitterfeld nahmen von den 67 Vereinen des Verbandes 53 teil. Nach dem Begrüßungsvortrag durch den Vorsitzenden, Pils und einem trefflichen Vortrag durch den Kreisriegerführer, Major a. D. Dr. Kleinau-Bitterfeld, die Kameraden, und gab dann einen eingehenden Bericht über die Bundeskonferenz in Kiel. Am großen und ganzen gewann man durch den Eindruck, daß die Kreisriegerverbände nicht im Geringsten, sondern im Zunehmen begriffen ist. Als Moderation konnte er von der Bundes-

Die Genennung des Generalfeldmarschalls von Maderian zum Ehrenmitglied mitbringen

In Kiel bei den Beschlüssen werden, daß die Genennung des Generalfeldmarschalls von Maderian unter der Bedingung aufgenommen werden können, daß sie die letzten beiden Jahre betriebe und dann erst beschließende Stimme haben. Ein trübes Bild wurde über die Klänge der Kriegsergräber entrollt, die im Gegensatz zu denen aller anderen Länder den schrecklichen Eindruck machen. Außerdem berichtete der Kreisriegerführer noch über die Weidener Herbsttagung in Minden.

An der Kriegsgeldfrage könne kein Kriegsergräber adäquat vorübergehen. Mit aller Kraft ist dagegen zu protestieren, selbst auf die Gefahr hin, daß einige andere getrimmte Kameraden sich dem herein abgeben.

Nach Beschlüssen der bevorstehenden Veranstaltung in Bitterfeld, Dr. Kleinau die Tagung mit einem Besuch auf dem Reichspräsidenten und des Reichstages.

Töblicher Jagdunfall

Fergan, 3. Oktober.

Beim Verlassen eines Hochsitzes auf der Jagd stieß der Generaloberst Opel sein Jagdgewehr in eine Grube. Beim Umwenden streifte er mit der Schulter das ungeladene Gewehr. Dabei ging ein Schuß los und traf den Generaloberst in die Brust. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Die populäre Reichswehr

Senftenberg, 2. Oktober.

Während des Feldmarschalls der 3. Artilleriebrigade vom Übungssplatz Königsbrück nach Lübbena wurden Bürgerquartiere in Senftenberg, Neu-Döbern, Alt-Döbern und Weiffalt bezogen. Die Orte liegen im schifflichen Grenzgebiet und haben normale Bevölkerung. Sie waren von Truppen noch nicht aufgeführt. Die Unterbringung der Truppen erfolgte in Einzelquartieren, die bereitwillig und reichlich zur Verfügung gestellt waren. Die Truppen wurden sehr freundlich aufgenommen und von ihren Angehörigen begleitet. Der Bürgermeister in Senftenberg betonte, daß kein anderes Ereignis bisher so viele Menschen am Markt vereinigt habe.

Stielitz. Im Gutsbezirk Stielitz fand eine sehr gut besuchte Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei gegen den Young-Plan statt. Prof. Lejusch-Halle betonte in seinem Vortrag, daß es für jeden nationalgeheimen, überhaupt für jeden völkischen Deutschen Pflicht sei, sich beim Vorkauf zu beteiligen. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Ein vaterländischer Großfilm „Wälder der Waterloo“ hinterließ starken Eindruck. Der Vortrag wurde von der Kommunalverwaltung, die am 11. November hin. Zur Provinzialparlamentarismus alle Deutschnationalen wählen, zur Kreisparlamentarismus alle Deutschnationalen wählen, zur Kreisparlamentarismus alle Deutschnationalen wählen.

Ein Bombenanschlag auf das Stahlhelm-Bundesamt

Magdeburg, 3. Oktober.

Wie der „Stahlhelm“ mitteilt, wurde am Mittwoch vor dem Eingang zum Bundesamt des „Stahlhelm“ in Magdeburg ein Karton gefunden, der eine gefüllte Flasche enthielt, die durch eine elektrische Leitung mit einer Batterie und einer Wackel verbunden war. Der Karton wurde der Polizei übergeben.

Gefängnisstrafen für die Zeiter Falschmünzer

Zeitz, 3. Oktober.

Wie wir seinerzeit berichteten, haben die Richter Bergarbeiter Bernhard und Karl Raffke aus Zeitz wegen Fälschung von Reichsbanknoten im August 1929 auf dem Schöffengericht in Zeitz und in einigen anderen Orten fälsche Fünfmarkstücke in Umlauf gesetzt. Bernhard Raffke hatte zugegeben, das Fälschungsgerät zu haben, und Karl Raffke gestand, seinen Bruder dabei Hilfe geleistet zu haben. Vom Thüringischen Schöffengericht in Weimburg sind Bernhard Raffke zu acht Monaten und Karl Raffke zu vier Monaten Gefängnis wegen Fälschens von Reichsbanknoten verurteilt worden. Das Gericht hat beiden Angeklagten mit einer Bedingung zugestimmt. Es bringt in seinem Urteil zum Ausdruck, daß sowohl der Umfang der Fälschungsmenge und die Verbreitung der Fälschungsstücke, wie überhaupt die Gefahr wegen der häufig mangelhaften Ausführung der Fälschungsstücke gering gemein sei.

Noch kein Gefängnis des Halberstädter Mörders

Halberstadt, 3. Oktober.

Der bringen der Tat verdächtige Arbeiter Ernst Hartge, der in der Mordenacht mit dem geflüchteten Halberstädter Gille gefangen worden ist, wurde einem Verhör unterzogen. Er klagte nach wie vor, die Tat begangen zu haben. Er ist indessen von Zeugen gesehen worden, als er mit Hilfe frühmorgens aus einer Gasse in Weimburg fuhr. Der Verhaftete behauptet, sich auf nichts mehr bezeichnen zu können.

Für 9000 Mark Zement „geparnt“

rl. Halberstadt, 3. Oktober.

Das große Beden des 1925 neu erworbenen Sommerbades zeigte bereits 1927 einen beträchtlichen Rückgang, daß die Wasserzufuhr erheblich vermindert wurde. Als man der Ursache auf den Grund ging, stellte man fest, daß der Maurermeister Wilhelm Hübner von hier, der das Baden erbaut hatte, bei der vorgeschriebenen Mischung viel zu wenig Zement verwendet und dadurch 178000 Kubikmeter in Werte von 9000 Mark geplatzt hatte. Hübner war zunächst verurteilt worden, der Stadt die 9000 Mark zu zahlen. Jetzt hatte er sich außerdem noch wegen Betruges vor dem großen Schöffengericht zu verantworten. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe.

Aber was wird die Stadt mit dem ungediegenen Baden machen? Ein Berliner Professor hat ihr als Gutachter den weisen Rat gegeben, es so zu lassen, wie es ist!

Ein Autobuskampf in Altenburg

Altenburg, 3. Oktober.

Seit dem 1. Oktober besteht hier eine von der Stadt betriebene Autobuslinie. Der Magistrat hat dabei einen Privatunternehmer, der bisher die Stadtbetriebe betrieb, aufgefördert, sein Unternehmen stillzulegen. Die Firma weigert sich aber, da sie für die Anschaffung der Autobusse und Garagen zu große Inkosten gehabt habe und da sie außerdem den Betrieb mit finanzieller Unterstützung eingeleitet habe. Es besteht nun das Bedenken, daß in Altenburg drei Autobuslinien neben einanderbetrießen. Da die private Automobilindustrie billiger ist, bleiben die städtischen Wagen leer. Um die Firma zur Aufgabe des Betriebes zu zwingen, hat die Stadt das Kreisverwaltungsgericht angerufen.

2. März. Ein Auto fuhr ein Aufgeparnt an. Dabei boferten sich die Ödnere einer Frau in den Stühler ein, so daß sich das Tier überfallig und notgedrungen werden mußte. Weimburg. Eine große mit Futtervorräten gefüllte Schurre der Halberstädter Luftschiffahrt wurde in Brand gefaßt. Durch schnelles Eingreifen konnte der Brand aber durch gelöst werden. Für die Ermittlung des Brandstifters sind 2000 Mark ausgesetzt.

Es ist eben doch ein Unterschied  
ZWISCHEN RADIOANLAGE UND RADIOANLAGE  
SCHIRMGITTER-EMPFÄNGER BLAUPUNKT N. S. IV.  
DASS ER GANZ BEDEUTEND MEHR LEISTET

Das ist eben doch ein Unterschied  
Zwischen dem alten und dem neuen  
DASS ER GANZ BEDEUTEND MEHR LEISTET

IDEAL Blaupunkt Radio NUR MK. 310 OHNE RÖHREN

















Handel

Wenig befriedigende Wirtschaftslage

Zunahme der landwirtschaftlichen Genossenschaften

Die Berichte der preussischen Industrie- und Handelskammern

Die Wirtschaftslage war nach den Berichten preussischer Industrie- und Handelskammern in den Produktionsmittelindustrien nicht ungenügend, in den Verbrauchsgüter-Industrien weniger befriedigend.

(Einselhandels war uneinheitlich, überwiegend aber nicht günstig. Sie entsprach insbesondere den Erwartungen, die man auf eine laienmäßige

Werbung des Herbstgeschäftes

geleistet hatte. Dies gilt insbesondere für den Einzelhandel mit Bekleidungsgegenständen einschließlich Schuhwaren.

Der Rückgang des Absatzes

in das unbefristete Gebiet ist weiter fortgeschritten. Es konnte nicht vermieden werden, größere Mengen Rohstoffe und Halbfabrikate zu kaufen und auf einer Anzahl Werke wegen Absatzmangels zu verzichten.

Am Warenaufschlag war die Lage befriedigend, und zwar sowohl in Mitteldeutschland wie am Rhein. Im Eisenbergbau des Saig., Ruhr- und Oberrhein-

Die Geschäftslage in der Baumwollindustrie hat sich auch weiterhin nicht gebessert. In der Baumwollspinnerei war die Verkaufslage ruhig, wenn auch die

In der Damenkonfektion war der Geschäftsgang ziemlich ruhig. In der Herrenkonfektion war infolge des sommerlichen

Nach der Statistik des Reichsbundes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften waren am 1. Oktober 1929 40 778 landwirtschaftliche Genossenschaften vorhanden.

Die Sächsische Landwirtschaftl. vom Westfäl. Aussch. für Statistik in amtlich nicht notierten Berichten wurde mitgeteilt: Nachdem im Reichsbund die

Die pharmazeutische Beharistik. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft beschloß, der auf den 23. Oktober nach

Austritt der Deutschen Gasolin A.G. aus der Gasolin-Konvention? Im Anbetracht der G. Gasolin A.G. ihren Austritt aus der Konvention

Neue Zurückziehung von Aufsichtsratsmitgliedern. Nachdem erst kürzlich zwischen der

Dolkswirtschaftliche Literatur. Entwurf für Eigenheim. Dritte vermehrte Auflage. Verlag Zentral- & Co., Halle - jülich - Wien.

Wannentafel und Verwaltungsergebnis. Fundgebung des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes

Das Abrechnen des Rates Westfäl. von Dr. Otto Reiff. Ein Studienheft durch die Wirtschaftskommission

Wochenübersicht der Reichsbank

vom 30. September 1929

Table with columns: Item, Reichsbank, and Reichsbank. Rows include: Nicht begabene Reichsbankanteile, Goldbestand, Wechselbestand, etc.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. September hat sich der gesamte Kapitalbestand der Bank

Die nicht-fälligen Forderungen belaufen sich auf höchstens 800 000 Mark. Nach einem vorläufigen Status stehen etwa 11 Millionen

J. G. Farbenindustrie A.-G.

Die aus Aktienkreisläufen bei der Verwaltung der J. G. Farbenindustrie A.-G. eingehenden Forderungen geben dieser Verwaltung, darauf hinzuweisen, daß die Lage der Gesellschaft in keiner Weise

Die Besondere der französischen Banknote? Ein früher Gedächtnisjahr erklärte, daß Geld die wertvollste

Aufrechterhaltung des Konsums. In Halle (Saale). Aus Berlin wird gemeldet, daß der Verwaltungsrat der Stadtbank

Werbung der Vermögens-Quote

Rechtsabteilung für Vollstreckung des Vermögens einer Vererbung, wonach der Vermählung von Inlandsreisen

Amerika zur Verringerung des Zantgesetzes

Amerikanische Bankstellen bezieht man überin angelegten Ertragungen über die

Verbindlichkeitsklärung

Die Straßenväter Mitteldeutschlands. Die Einbildung des Reichsarchivministers

Internationale Rohstoffgemeinschaft

Die höchsten Verkaufsleistungen sollen bei internationalen Rohstoffgemeinschaften auch nach

Veränderungen in der Schulindustrie

Die Gewerkschaften der Schulindustrie haben glänzende Lohnabkommen zum 1. Nov.

Werbung der französischen Banknote?

Ein früher Gedächtnisjahr erklärte, daß Geld die wertvollste unternehmlich gewonnen werden









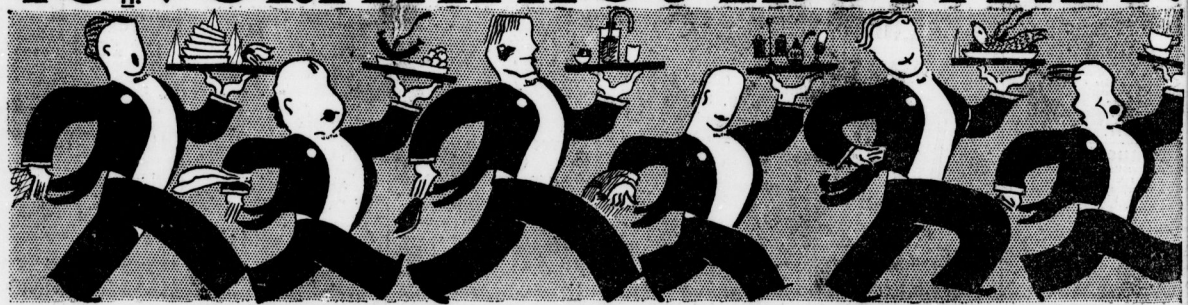
**UNSER ERFRISCHUNGS-RAUM**



**WIRD FREITAG DEN 4. OKT.**



**10<sup>h</sup>. VORMITTAGS ERÖFFNET!**



**RESTAURANT**  
Feinstücks-  
Mittagstisch  
**CAFÉ**  
KONDITIONE!  
Backwaren, aus  
eigener Herstellg.

**HUTH**

Original  
amerikan.  
**SODA**  
Fontäne  
Eispeisen  
Eisgetränke  
Mischgetränke

A. HUTH & CO. HALLE S. GR. STEINSTR. 86-87 AM MARKT 21.

neiter D  
fahrplan

Am 27.  
Sprecher de  
sagen on de  
entgegen  
nd so den  
en oiprecht  
Sprecher  
nur die Bil  
sagen aut  
no gerichte  
sungsberger  
d daran nie  
sch Leben ge  
der Bisher  
des Bittens  
haries Be  
nlich, nicht  
eben zu Fei  
Das junge  
samen Wirt  
slichen Son  
als die Ju  
sweiter C  
nen (Kreis  
ste sie bald  
nhaftlichen  
p, inomatit  
mliche. Aus  
stärksten L  
samen Aus  
eigenen Fe  
sicht eigen  
s ihre püte  
südwertem  
ellen.  
Nietles G  
na in ihrer  
s. Blüchth  
sung an  
schieferge  
Beziehung  
stand leit  
en geitigen  
sicht sich n  
sichon, deu  
sare erlich  
w  
sinnverste  
sicht Anwen  
sinnstärkfi  
sichte, nebe  
sieder, Au  
sll und Ven  
smandes, de  
sien, beizute  
sener möglic  
sich in den  
s. Tiefen





# Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

für Frauenarbeit und Frauenwirken

keiner Partei dienstbar // Die Zeitung bringt die Nachrichten des Frauen-Verbandes der Provinz Sachsen

Jahrgang 4

Heft (Saale), 1. Oktober 1929

Nummer 19

## Elisabet Boehm / Ein Lebensbild

von Else Erbe, Lyth

(Nachdruck verboten.)

Am 27. September dieses Jahres feierte Elisabet Boehm, die Leiterin der deutschen Landfrauen, ihren 70. Geburtstag. Wir blicken an dem Lebensgang dieser bedeutenden Frau um so weniger zurück, als sie seit vier Jahren halbes Bürgerin geworden ist und so den Frauen in Mitteldeutschland besonders nahe steht. Auf dem ostpreussischen Rittergute Liekeim (Kreis Bartenstein) aufgewachsen, wurde

ihre nur die dürftige wissenschaftliche Bildung zuteil, die Erzieherinnen jener Tage vermitteln konnten; zwei Jahre Königsberger Töchterchulweisheit besserte daran nicht viel. Strebte Elisabet nach Lesen gediegener Zeitschriften und der Bücher ständig nach Vertiefung des Wissens, so verließ sie doch nie ein schaftes Bedauern darüber, nicht ländlich, nicht systematisch unterrichtet worden zu sein.

Das junge Mädchen wurde von einer tätigen Mutter in die Geheimnisse der ländlichen Hauswirtschaft eingeführt; als die Zwanzigjährige den Rittergutsbesitzer Otto Boehm aus Langgarden (Kreis Rastenburg) heiratete, sollte sie bald erfahren, daß auch ihrem wirtschaftlichen Können solide Grundzüge, systematisch gewonnene Erfahrungsmittel, Auszubildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten bot jene Zeit nicht; so blieb es durch Ausprobieren, durch Lernen an eigenen Fehlern, klug werden. Die nicht eigenen Nüchterns und Entbehrens ihre späteren Bestrebungen, ihren Schwiegermutter Wege zur Erleichterung zu öffnen.

Reistloses Glück jahren der jungen Frau in ihrer Ehe beschieden. Fröhliche Wirtschaften in Haus, Hof und Garten, ging mit gewissenhafter sozialer Aufsichtsjorge Hand in Hand, dazu kam

Erziehung einer Tochter, eines Neffen, der jahrelang ihren Haushalt leitete. Auch herrschte rege Geselligkeit in Langgarden, an geistigen Mittelpunkt die Hausfrau bildete. Und doch fühlte Elisabet sich nicht voll befriedigt: Das Bedürfnis, auf weitere Kreise zu wirken, beunruhigte sie. Es sollte erst zu Anfang ihrer vierziger Jahre erfüllt werden. Nachdem ein Versuch, sich im Vaterländischen Frauenverein zu betätigen, fehlschlagen war, schloß sie 1898 eine Anzahl Frauen aus Kreis und Stadt Rastenburg zu dem ersten wirtschaftlichen Hausfrauenverein zusammen. Die Neugründung bedeutete, neben sozialer Betätigung, wirtschaftliche Erleichterung der Mitglieder. Auch wünschte Elisabet, durch die gemeinsame Arbeit von Stadt und Land, zur Überbrückung des zwischen beiden bestehenden Grundes, den die politischen Kämpfe der Männer aufgerissen hatten, beizutragen. In die Vereinsjournale brachten die Landfrauen wohlgeratene Erzeugnisse ihrer Wirtschaft mit und erweckten durch in den Städterinnen das Verlangen nach solchen Herrlichkeiten. Dieser Wunsch wurde der Vater eines Gedankens, der sich in

der Folgezeit als äußerst fruchtbar erweisen sollte: Die Hausfrauen gründeten eine Verkaufsstelle für landwirtschaftliche Kleinprodukte. Wurde das Unternehmen zunächst von Draußenstehenden höhnisch belächelt, so erweckte doch sein Erfolg in den Nachbarkreisen das Verlangen, mit gleichen Einrichtungen beglückt zu werden.

Zu den nächsten Jahren sehen wir Elisabet, die doch auch in eigenen Kauf ein vollgerichtetes Maß Arbeit hatte, in verschiedenen ostpreussischen Kleinstädten, zu denen dann Königsberg trat, Vereine nach dem Rastenburg Muster gründen, sie anregen, sie beleben. Die monatlichen Sitzungen wurden mit einem Bericht über die Verkaufsstellen begonnen, die Städterinnen äußerten Wünsche, rügten etwaige Mängel; Meinungsverschiedenheiten über die Preisbildung begegnete man durch Einsetzung einer Marktkommission, gleichmäßig aus Erzeugern und Verbrauchern zusammengesetzt. Kleine Gartenbau-, Geflügel-, Koch- und Webereiausstellungen wurden veranstaltet. Doch wurden auf Elisabets immer wieder betonten Wunsch auch ständig Kulturfrauen in den Sitzungen behandelt, um der hart arbeitenden, einsam lebenden Landfrau Erholung und Anregung zu bieten. Sie hatte ihren Geist in der ländlichen Einsamkeit nicht umsonst vielfach geschult, jetzt gab sie von dem erworbenen Gut ab, sie bedeutete eine Strahlquelle für weite Kreise.

Doch nach Ablauf einiger Jahre erkannte sie, daß ihre Geldmittel, ihre Arbeitskraft allein nicht ausreichten, um ihre Gedanken einer breiteren Allgemeinheit zugänglich zu machen. Nachdem die ostpreussische Landwirtschaftskammer eine Bitte um Unterstützung abgewiesen hatte, wandte sie sich an Erzherzog Thiel, Mitglied des preussischen Landwirtschaftsministeriums, in dem sie einen warmen Förderer ihrer Bestrebungen fand. Nun konnte sie auf breiterer Grundlage arbeiten. 1904 schloß sie die bereits gegründeten Vereine zu einem Verband zusammen, dem sie in der „Mitteldeutschen Frauenarbeit“ ein von ihr geleitetes Organ gab, dessen Spalten sie zunächst fast allein füllte.

Auf ihre Anregung pflanzte der Verband Geflügelzucht und Gartenbau. In kluger Erfassung des Gebotenen — ihre Größe bestand in Vorausschau des Kommenden — lehrte Elisabet ihre Mitglieder einsehen, daß der wachsenden Auslandszufuhr nur durch rationelle Arbeit zu begegnen wäre. Gelegenheit zu rationaler Arbeit mußte ihr Verband bieten. Und weil sie selbst erfahren hatte, wie schwer Leistung auf jedem Gebiet ohne systematisch genossenen Unterricht ist, strebte sie, dem jungen Geschlecht systematische Ausbildung zuteil werden zu lassen. Ihr Verband setzte einen Ausschuss zur Gründung einer wirtschaftlichen Frauenschule in Ostpreußen ein.



ral  
an.  
DA  
ne

Die „Cecilienchule“ in Metzgethen wurde gebaut und am 1. April 1912 eröffnet.

1906 halfen ihre Verbindungen in Westpreußen, dort setzten Fuß zu fassen, weitere Vereine in Ostpreußen waren gegründet worden, doch fehlte es ihr nicht an mannigfachen harten Kämpfen, die besonders durch ihren Wunsch, die landwirtschaftlichen Vereine dem Bund deutscher Frauenvereine anzugliedern, hervorgerufen wurden. Dieser Anschluß fand erst 1920 statt.

Als Erfolg ihrer Arbeit war zu buchen, daß die ostpreußischen landwirtschaftlichen Zentralvereine, die Landwirtschaftskammer, Frauen in verschiedene Arbeitsausschüsse einberiefen, die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft sie zu einem Bericht über ihre Arbeit einlud.

1911 zwang zunehmende Kränklichkeit ihren Gatten, Langarben zu verkaufen. Ein nie zu verwindender Schmerz für das Landkind Elisabet, den nur rastlose Arbeit lindern konnte. Der 1912 in Berlin tagende große Frauentongress ließ diese Arbeit zum erstenmal vor die breite Öffentlichkeit treten, er verschaffte ihr auch Verbindungen, die zu mannigfachen Vereinsgründungen im Reich führten. An diesen Erfolgen konnten die Landwirtschaftskammern nicht mehr vorbeigehen, die Vorstände derselben luden Elisabet ein, auf ihrer Konferenz in Wiesbaden zu sprechen. Dort wurde durch Wangenheim der Zusammenschluß der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine zu einem preußischen Landesverband angeregt.

Der Ausbruch des Weltkrieges ließ sie sofort die Forderung der Stunde erkennen. Bevor noch die Regierung gesprochen, mahnte sie durch ihre Zeitung zu einfacher Lebensführung als patriotischer Pflicht; sie warb für Wiederbelebung des Flachsbaues, ehe noch England die Wollade auf Baumwolle ausgedehnt hatte. Ein herber Schmerz bedeutete ihr die Zerstörung weiter ostpreußischer Landstriche durch die Russen. Sie begegnete ihm dadurch, daß sie Sammlungen für die zerstörten Haushalte einleitete. Hatte sie während der langen, harten Kriegsjahre mannigfachste Arbeit geleistet, so hieß ihr die notwendigste Forderung der Zeit: Neugründung landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine in allen Teilen des Reiches. Keine Entbehrung, keine Anstrengung scheuend, war sie oft wochenlang unterwegs, um die Landfrauen zusammenzuschließen mit der

Mahnung: Lebensmittel erzeugen, auch die kleinste Menge davon dem Verbraucher zuführen! 1915 wurden ihre Vereine im preußischen Landesverband zusammengeschlossen, 1917 kam es unter ihrem Vorwort zur Gründung des Reichsverbandes.

Doch beschränkte sie ihre Arbeit nicht auf das Vaterland, wiederholt folgt sie dem Ruf österreichischer Frauen, das ärglichste Leben die Reisebeschwerden ohne Murren ertragend.

Nach Ausbruch der Revolution warb sie ihre Mitglieder für gewissenhafte Ausübung der neuen bürgerlichen Pflichten; für Unterzeichnung des Schmachtfriedens von Versailles erhob sie durch den Reichsverband sofort wirtschaftliche Forderungen, die durch die Stunde geboten schienen. Nützlich arbeitete sie fort, ungeachtet des Druckes der fortschreitenden Geldentwertung, der um so härter auf ihr lastete, als ihr Gatte, gebrochen aus dem Kriege heimgekehrt sich nicht umzustellen vermochte. Er starb 1921, sie hat in ihm einen verständnisvollen Freund verloren. Die schweren Tage der Inflation zwangen sie, den eigenen Hausstand aufzugeben, doch nicht diese für jede Frau so schweren Verzicht drückten sie nieder, ihre einzige Sorge galt dem Gedanken, der fortschreitende Geldmangel könne das Bestehen ihres Werkes gefährden.

Als sich die dunklen Wolken durch Sicherstellung der deutschen Währung leise lichtetten, faßte sie den schweren Entschluß, ihre geliebte Heimat zu verlassen und nach Halle überzusiedeln. (S. 2) Deutschland, bisweilen auch das Ausland, brauchte ihre Arbeit, durfte sie nicht Kraft, Zeit und Geld an weite Reisen vom äußersten Osten des Reiches her verschwenden.

So sehen wir sie heute, den Pflugterz noch immer in der nervigen Hand haltend, weite Gefilde beackernd, den Wunsch im Herzen, ihres Saatguts goldene Mehren möchten auch von den kleinsten Landbau ergriffen werden, um durch sie weitere Frucht zu tragen. Wir sehen sie mit Freude, die fargen Aufstunden, die sie sich gönnt, wirklich heimkehren zu einer behaglichen, friedlichen Stätte, die treue Schwesterhände ihr bereiten, an der eble Geistesgefelligkeit webt. Möge sie uns noch recht lange erhalten bleiben!

Siehe auch „Wie ich Elisabet Boehm und ihr Werk erlebte“ Preis 3 M. Verlag Deutsche Landbuchhandlung, Berlin SW 11.

## Die Waffen der Frau

Von Eliza Jahnhauser

(Nachdruck verboten.)

Sind das Schönheit, Grazie, Liebenswürdigkeit, Güte, Anpassungsfähigkeit, körperliche, seelische und geistige Reize? Weit gefehlt.

Die Waffen der Frau sind Berechnung, Spekulation mit der Liebe, mit ihren Reizen, die „Kunst, einen Mann für sich in Liebe entbrennen zu lassen“, denn dies bedeutet für sie „zunächst eine lebenslängliche Rente, ferner Macht und Geld, direkte Herrschaft über den Mann und damit indirekte Herrschaft über alle von ihm abhängigen Personen, und endlich Liebesfreunden, sowie Sicherung des Nachwuchses“.

Also verkündet es Herr F. Herzog in einer kleinen Broschüre (bei H. Stok Verlag, München, erschienen), die den oben zitierten Titel trägt. Und er muß es doch wissen!

Aber er verkündet noch viel mehr!

Er verkündet, daß diese Waffen von den Müttern für die Töchter bereits im frühesten Kindesalter zugespielt werden, indem sie sie über die Realitäten des Lebens aufklären, während sie den Jungens Idealbegriffe beibringen, die sie dem erbitenden Mädchen gegenüber, das ihrem Frauenideal ähnlich sieht, wehlos macht.

Die jungen Männer hätten auch zu viel mit Schule, Universität und Berufsarbeit zu tun, um die vom Elternhaus überkommenen Begriffe vom Leben einer getreuen Kritik zu unterziehen, während die jungen Mädchen nach Abschluß der Schule vom 16., 17. Lebensjahre an nichts weiter zu tun hätten, als sich in aller Ruhe eine „Operationsbasis“, eine „Gefechtsmethode“ dem Manne gegenüber anzueignen, die es ihr ermöglichen, zu einer Zeit, wo sie für den Mann den stärksten Reiz hat, alle Vorteile zu sichern, welche von diesem Manne zu haben sind. „In der Erkenntnis, daß Geld Macht ist, sucht sich die Frau stets eine große Geldmacht zu sichern, indem sie ihre an sich billigen Liebeswerte in die Waagschale wirft und es versteht, durch geeignete Reklame den Mann glauben zu machen, daß die Kompensationen gerade ausreichend oder womöglich noch ungenügend seien“.

Ihre „Gefechtsmethode“ beschränkt sich nicht allein auf die Erreichung der äußeren Reizwirkung auf den Mann, die sie vermittelt der „Erscheinung, Toilette, Klangfarbe der Stimme, Unterhaltung, Augen resp. Blicke, die alles versprechen, der körperlichen Nähe, flüch-

tigen Verührung, des Parfüms, der S-Strahlen, einer unsichtbar feinen, elektroenergetischen Einwirkung“ erzielt, sondern erstreckt sich auch noch auf eine Sondierung seines Geschmacks und seiner Gefühle, um ihm vorzuspiegeln, daß sie alle die Eigenschaften, die er an einer Frau wünscht, besitzt und — last not least — auf die genaue Information womöglich bei Ausfunken, über sein Vermögen und Einkommen, um beurteilen zu können, ob sich „das Geschäft“ lohne. Denn, Herr Herzog zufolge, ist „der Frauen Geschick auf der Welt eben die Liebe“, Toilettentücher, ihre Reklame, durch die ihre Reize steigern, „bis sich andere Verehrer, nämlich die Konkurrenz, ebenfalls bewegt fühlen, etwas zu bieten; diesmal gehen ein Auto, dann Juwelen und schließlich eine Luxusvilla und möglicherweise des

Diese Zitate dürften genügen, um zu zeigen, daß dem Verfasser dieses niedrigen zu hängenden Pamphlets ein verhängnisvoller Irrtum unterlaufen ist, nämlich der, die Dirne mit der Frau zu verwechseln. Daß er offenbar nur die erstere kennt, geht nicht aus der Schilderung ihrer „Gefechtsmethode“, der Niedrigkeit der Befinnung, der Umkehrung ihrer Liebe in Markt, Pfennigen, Schmutz und Schmutz hervor, sondern auch aus seiner völligen Unkenntnis des Familienlebens, der Kindererziehung, des Lebens und der Lebensauffassung des Mädchens und der Frau der gestitteten Kreise. Er fäme er sonst zu der eigenartigen Idee, daß die Mütter die Jungen und Mädchen verschieden über das Leben aufklärten, um so nicht in reinem Korpsgeist ihr eigen Fleisch und Blut zu einer leichten Beute des erbitenden Mädchens zu machen! Oder daß nur an die Jungen von seiten der Schule, Universität und Berufsarbeit hohe Anforderungen gestellt werden, die Mädchen hingegen vom 16. bis zum 17. Lebensjahre ab nichts anderes zu tun hätten, als sich der Welt zu widmen und diese nach ausschließlich materiellen Gesichtspunkten zu fruktifizieren.

Bisher kannte man nur Mütter, die ihr Bestes daransetzten, ihre Söhne vor den Necken unwürdiger Frauen zu bewahren, das weiß Herr Herzog offenbar nicht. Er weiß auch nicht, daß jedes Mädchen, auch aus den wohlhabendsten Kreisen, sich nicht mit dem Schulunterricht begnügt, sondern, daß sie nach Abschluß desselben auf Fach-, Hochschulen und Universitäten sich weiter bildet, um sich für einen Beruf vorzubereiten, der nicht die geringsten Anforderungen an ihre seelischen und körperlichen Fähigkeiten stellt, wie beispielsweise die meisten sozialen Berufe. Er weiß



...dabei nicht, daß in Deutschland heute mehr als ein  
...mittel aller Frauen, nämlich 11½ Millionen von 32 Millionen,  
...tätig sind, und daß dies zwar in erster Reihe aus wirtschaftlichen  
...Gründen geschieht, zum nicht geringen Teil jedoch auch aus  
...sich, und zwar vor allem gerade aus dem Grunde, um sich nicht  
...einen ungeliebten Mann verkaufen zu müssen, gerade, weil die  
...men viel zu hoch von der Liebe denken, um sie durch unwürdige  
...nde, durch materielle Gesichtspunkte, herabwürdigen zu lassen. Er  
...nt auch offenbar die deutsche Literatur sehr wenig, sonst hätte er  
...den klassischen Beispielen einer Sara Sampson, Emilia Galotti,  
...lla, Klärchen, Iphigenie, Gretchen, Amalia, Luise, Thella usw. das  
...nteil seiner Behauptungen ersehen müssen, nämlich, daß Frauen  
...t allein alle Schätze der Welt, und seien es Königskronen, ver-  
...nähmen um ihrer Liebe willen, sondern, daß sie ihr sogar ihr Leben  
...n Opfer zu bringen bereit sind. Und diesen Ruhmestitel, den die  
...n teuer genug erkaufte hat durch den Umstand, daß sie nur allzu  
...as Opfer ihrer Liebe wird, wollen wir ihr nicht rauben lassen,  
...s gewiß aber nicht durch eine so schmachvolle Verwechslung, wie  
...ß. Herzog passiert ist.  
...Die Waffen der Frau sind ganz anderer und unendlich reiz-  
...erer Art und werden von einem ethischeren Standpunkt aus  
...cht als Herr S. es sich träumen läßt.

## Frauenwirken im Gemeinde-Parlament

### Verdankt dem Dr. Lehmann, Liegnitz (Nachdruck verboten.)

„Der weibliche Sinn, der konservative Sitte mit wert-  
...tätiger Menschenliebe zu verbinden weiß, wird Gott sei Dank  
...bei der Fortbildung unseres sozialen Lebens eine weit wich-  
...tigere Rolle spielen, als die Sozialdemokratie glaubt! ...“  
(Heinrich v. Treitschke an Schmoller.)

In den letzten Jahren hat man offensichtlich immer mehr die  
...zur Mitarbeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens her-  
...zogen. Wir finden die Frau nicht nur bei der Gesetzgebung und  
...der Verwaltung, sondern auch in dem dritten Hauptgebiet eines  
...nneten Staatswesens, bei der Rechtsprechung. Das ge-  
...ne Tätigkeitsfeld der Frau — von der Familie ab-  
...hen — ist zweifelsohne die Gemeinde, in der sie  
...und tätig ist. Um so mehr muß es bekümmern, daß hier immer  
...nicht der Frauenarbeit die Anerkennung und Berücksichtigung  
...t wird, die ihr doch in Verfolg der gegebenen Gleichberechtigung  
...Geschlechter zukommen müßte. Es ist heute doch Tatsache, daß  
...der Stadtverordnetenversammlungen die einzelnen Fraktionen ge-  
...lich nur einer Frau einen Sitz einräumen, um so wenigstens  
...Hörlichkeitsform zu genügen; ein Ereignis ist es jedoch, wenn  
...mal eine Frau in das Magistratskollegium gewählt wird.

Wie vorteilhaft gerade eine Frau in den einzelnen Aus-  
...süssen der Gemeindeverwaltung mitwirken kann, ist  
...Genüge bekannt und gerade deshalb sollte man immer mehr dazu  
...gehen, Frauenarbeit in verstärktem Maße zu würdigen. Nicht  
...mütterlich behandelt werden die Frauen noch immer auf dem Ge-  
...des Wohnungswesens, das man wohl als die Domäne  
...Frau bezeichnen kann; nicht dem Manne, sondern größtenteils  
...immer — der Frau kommt die Herrschaft über die Woh-  
...zu. Hier schaltet und waltet sie, um dem erwerbenden Manne  
...Häuslichkeit gemüthlich erscheinen zu lassen und ihn dadurch  
...Wirtschaft abzubringen. Verwunderlich ist es daher, daß durch  
...Frauen in den Wohnungsausschüssen der Gemeindeverwaltungen  
...verhältnismäßig wenig berücksichtigt, ja sich oft geradezu mit be-  
...senswerter Schärfe gegen ihre Heranziehung zur Mitarbeit auf  
...Gebiete sträubt. Man glaubt eben fälschlicherweise, die Tätig-  
...der Frau auf das Wohlfahrtsamt beschränken zu müssen, und  
...sieht hierbei die Tatsache, daß das Wohnungswesen in gewissem  
...als zum Wohlfahrtsamt mitgehörig zu betrachten ist. Es ist  
...zu viel behauptet, daß bei Fragen grundsätzlicher Art, zu denen  
...Wohnungsausschüsse der Gemeinden Stellung nehmen, der Rat  
...Frau über eine Wohnung viel besser sein dürfte, als wie der von  
...deren Männern zusammengenommen. Der außerhalb der Woh-  
...tätige Mann kann beim besten Willen nicht mit den Er-  
...ngen aufwarten, über welche die Frau durch ihre häusliche  
...heit verfügt. Da diese Tatsache nun einmal nicht wegzuleugnen  
...die man auch von Männerseite die Konsequenzen daraus ziehen  
...für den Wohnungsausschuß gilt, hat auch für die sogenannte  
...nmissions-Geltung, welche die Verteilung der  
...nungen vornimmt. Auch hier dürfte die Beratung der Frau  
...den Fehlbeschlüssen vermeiden und eine etwa erforderlich er-  
...ende Berücksichtigung durch eine Frau wird schließlich auch von der  
...ange kommenden Hausfrau viel lieber gesehen, als wie die Be-  
...nung durch einen Mann. Man rufe sich doch in das Gedächtnis,

daß die Aufgaben der Tuberkulosen-Fürsorgestellen, mit denen doch  
Wohnungsbeschäftigungen ständig verbunden sind, fast ausnahmslos  
durch das weibliche Element getätigt werden.

Ebenfalls in den Bauauschüssen ist die Mitwirkung der  
Frau durchaus wünschenswert. Während der Techniker den Bau  
größtenteils unter seiner Fachbrille betrachtet, wird hier die Frau  
mit ihren praktischen Erfahrungen und Anschauungen aufwarten.  
Vielleicht ließe sich bei diesem Hand-in-Hand-Arbeiten manche unzu-  
lässige Anordnung von Räumen vermeiden und zweckmäßige Ein-  
richtungen schaffen.

Im übrigen sei bemerkt, daß auch für die Frau die amtliche  
Tätigkeit im Wohnungswesen als Beruf durchaus möglich ist  
und auch schon vielfach in der Praxis gehandhabt wird. In Frage  
kommen hierbei die Gebiete der Wohnungsaufsicht und Wohnungs-  
pflege gemäß Art. VI § 1 des preussischen Wohnungsgesetzes vom  
28. März 1918. Hiernach hat sich der Gemeindevorstand von dem  
Zustand im Wohnungswesen fortlaufend Kenntnis zu verschaffen und  
auf die Fernhaltung und Beseitigung von Missetänden sowie auf die  
Verbesserung der Wohnungsverhältnisse hinzuwirken. Zur Durch-  
führung dieser Wohnungsaufsicht müssen die Gemeinden mit mehr  
als 100 000 Einwohnern ein Wohnungsamtsamt errichten, und für Ge-  
meinden von mehr als 10 000 und 50 000 Einwohnern kann durch  
Anordnung der Aufsichtsbehörde die Anstellung besonderer sachkundiger  
beamiteter Wohnungsaufsicher vorgesehen werden. Da das Gesetz  
lediglich vorschreibt, zur Durchführung der Wohnungsaufsicht ein  
mehrere für diesen Dienstzweig geeignete Personen einzustellen, so  
steht nichts im Wege, auf Frauen, die offensichtlich hierfür besonders  
geeignet erscheinen, zurückzugreifen. Man denke nur an die segens-  
reiche Tätigkeit der sogenannten Fabrikpflegerinnen.

Selbstverständlich kann man aus diesen Ausführungen nun nicht  
etwa den Schluß ziehen, daß die Mitarbeit der Frau in anderen Aus-  
schüssen des Stadtparlaments nicht zweckmäßig wäre. Leider findet  
man aber oftmals die Auffassung, die Frau könnte vorteilhaft nur  
noch in den Wohlfahrtsausschüssen beschäftigt werden und gehöre nicht  
dahin, wo wirtschaftliche Fragen erörtert werden müßten. Wie  
abwegig diese Einstellung ist, kann jedermann daraus erkennen, daß  
die Wirtschaftsführung der Familie doch größtenteils den Frauen  
obliegt, und sie dürften tatsächlich besser wirtschaften als jene  
Männer, zu deren Lebensnotwendigkeiten der „Stammvater“ gehört.  
Wer ohne Voreingenommenheit urteilt, wird anerkennen, daß die  
Frau — von wenigen Ausnahmen abgesehen — auch in Wirtschafts-  
fragen nicht ständig als dem Manne unterlegen bezeichnet werden  
darf.

## Amerikanische Mädchen-Colleges

Von Eva Gräfin von Baudissin

Es heißt, daß Amerika uns in vielem voraus sei. Im all-  
gemeinen wird dieser Ausdruck etwas spöttisch betont — man will  
in manchen Dingen, in der Lebensart und -auffassung, in der  
Selbstsucht, in der Aufteilung des Daseins und seines Inhalts, in  
dem Sich-Rügen unter die Mode und der Gleichheit der Ansprüche  
wieder ein Liebertriebenes sehen, ein Nachgeben gegen sich selbst und  
seine Wünsche, die uns pflichtgetreuen Deutschen als fast unverein-  
bar mit den wahren Lebensforderungen erscheinen. Auch die Er-  
ziehung der Kinder kommt uns, nicht unrichtig, sehr verschieden von  
der unfrigen vor. In der amerikanischen Familie spielt allerdings  
das Kind eine große Rolle, insofern, als man ihm alle nicht zu un-  
vernünftigen Wünsche erfüllt. Man achtet den Willen des Kindes  
in seiner Freizeit und läßt es zum Tyrannen des Haushalts  
werden. Dann kommt eine Zeit, wo diese Selbstsicherheit den Eltern  
nicht mehr behagt — das Kind nimmt sich Dinge heraus, für die  
ihm noch das Verantwortungsgefühl fehlt —, und der große Augen-  
blick ist gekommen, wo über Mädchen und Knaben entschieden wird;  
ob sie nur in einfache Internate gehen, ob sie frühzeitig jeden  
Schulbesuch verlassen und in ein Geschäft zum Geldverdienen ge-  
steckt werden oder ob sie auf ein College gehen sollen. Die Ent-  
scheidung hierüber fällt ungefähr in das Alter von 15 zu 17 Jahren,  
dem ein Mädchen-College, von denen hier die Rede sein soll, ent-  
spricht den letzten zwei Jahren eines Gymnasiums und den ersten  
zwei einer Universtät. Natürlich setzt die Aufnahme eine gute Vor-  
schulung voraus. Die Examina finden überall im Herbst nach den  
langen Sommerferien der amerikanischen Schulen statt, während die  
Knaben wie Mädchen sehr oft in die „Camps“ gesandt werden, jedes  
Geschlecht für sich, wo sie bei viel persönlicher Freiheit doch absoluten  
Gehorsam und beste „neradschaft“ lernen.

Die Colleges liegen fast immer außerhalb der großen Städte,  
um den Mädchen viel Bewegung in der frischen Luft und viel Sport  
neben ihrem anstrengenden Studium zu gewähren. Ich denke da an  
Bryn Mawr vor den Toren Philadelphias, an Wellesley nicht weit



von Boston, an das Smith-College im nördlichen Massachusetts und an andere mehr; sogar das riesenhafte Hunter-College in New York, das jetzt ungefähr 20000 Schülerinnen dient, liegt in einer stilleren Seitenstraße, soll außerdem, so viel ich weiß, bald nach einem Vorort verlegt werden und besitzt schon jetzt eine Zweiganstalt in Brooklyn. (Dieser Vorort New Yorks ist an Umfang der Mutterstadt bedeutend überlegen, macht aber den Eindruck einer Provinzstadt). Der Besuch eines Colleges setzt allerdings einen gewissen Reichtum der Eltern voraus. Die Mädchen haben es in diesen Colleges, die meist in herrlichen Parks liegen, außerordentlich gut. Die Schlaf- und Wohnhäuser, von denen für den Unterricht getrennt, weisen jede Bequemlichkeit auf; sind sie doch meistens aus Stiftungen und Geschenken früherer Schülerinnen erbaut. Diese sorgen auch für schöne Teppiche, Bilder und Kunstgegenstände in den Empfangsräumen, ebenso für Stipendien für Kinderbegüterte, für die es außerdem noch die Möglichkeit gibt, sich durch Hilfe in der Küche, beim Bedienen usw. Taschengeld zu verdienen.

Hat der „freshman“, der Neuling, sich für einen Beruf entschlossen, so muß er zugleich auch die Wahl für die Sportsarten treffen, in denen er sich ausbilden will. Zwei Arten sind das mindeste, und nur körperliche Unmöglichkeit, die von der Ärztin bei der Untersuchung festgestellt werden muß, läßt eine Ausnahme von dieser Regel zu. Aber welches gesunde Mädchen würde sich auch von diesen herrlichen Spielen und Sportsarten ausschließen wollen? Die Plätze, darunter die Turnhalle mit ihren modernsten Geräten, verlocken zur Betätigung; Rudern, Reiten, Schwimmen, Golf, Tennis, Hochen, Base Ball, Bogenschießen, Tanzen — die Wahl ist unerschöpflich! Um das Examen beim Abschluß der Studien zu bestehen, ist das Zeugnis für guten Sport ebenso notwendig wie die Bestätigung der ausgeübten Kameradschaftlichkeit und Hilfsbereitschaft. Und ich meine, hieraus könnten wir viel lernen! Mir sagte eine deutsche Dame, die über zwanzig Jahre an einem Mädchen-College angeheiratet war: „Ja, Sie haben nicht unrecht: die amerikanischen Kinder sind in der Regel eine Plage für Haus und Familie — aber ihre Umkehr erfahren sie bei uns. Es ist, als hätten sie direkt darauf gewartet, in strenge Obhut zu kommen und Unterwerfung zu lernen.“

Die junge Amerikanerin wird selten etwas tun, was dem Aufhebes Colleges schaden könnte. Sie verweilt hier nicht gezwungen und sieht den herrlichen Aufenthalt nicht als eine Strafe an — nein, sie fühlt sich von der ersten Stunde an als Mitglied der Gemeinschaft. Es ist ihr erlaubt, Freunde und Verwandte zu empfangen, sie darf Restaurants aufsuchen, wenn sie der Mahlzeiten im College einmal müde ist; zu den Bällen und Gesellschaften, auch

zu den Sportsfesten, läßt sie die Studenten der benachbarten Colleges ein.

Es gibt auch Colleges mit Co-Education, d. h. der gemeinsamen Erziehung von Knaben und Mädchen. Die Mädchen werden „co-ed“ genannt. Gewiß fördern diese Anstalten die Entwicklung Kameradschaftlichkeit in noch höherem Maße als die Schulen in Amerika sehr viel von Knaben und Mädchen gemeinsam besuch werden. Aber in den Colleges scheint diese gemeinsame Erziehung nicht so übermäßig beliebt zu sein. Bei einigen der ältesten Universitäten, bei der berühmten Harvard University von z. B., die sich in der Vorstadt Cambridge befindet, sind die Vorlesungen für die Geschlechter noch getrennt. Für die Studentinnen auf dem „campus“, wie das Gelände einer Universität oder Colleges stets genannt wird, ein eigenes Gebäude bereit, in dem Professoren der Universität zwar vorlesen, im übrigen aber so strenge Sausordnung herrscht, daß den Studentinnen meiner Anwesenheit jetzt in Amerika von neuem aufs schärfste verboten wurde, auch nur mit den Studenten im Garten oder bei den Besprechungen vor dem campus zu sprechen. Ansonst wird man Bestimmungen ja nicht treffen: die berühmte Kameradschaftlichkeit die sich bei der gemeinsamen Erziehung durchaus entwickeln scheint doch manchmal zu versagen! Und über die Vorstellung, männlichen Kollegen nicht in demselben Hörsaal sitzen zu dürfen würden deutsche Studentinnen wiederum mit Recht empört. Da ist also schon ein Punkt, wo wir „weiter“ sind! In der Amerikaner „flapper“ nennt, entspricht dem deutschen Backfisch den es bei uns gar nicht mehr gibt! Der „flapper“, so genannt nach den nicht geschlossenen Klappen der Heberische und nach Art dieser „Anordnung“ oder des dabei bemerkbaren Futtereigentlich die Fortsetzung des freshman, des Neulings, Studentin, die schon ein oder zwei Grade und damit das Recht den schwarzen Talar und die seltsame Klappe erworben hat, ist noch immer flapper, und man vergibt ihr allerlei kleine Eigenheiten im Benehmen, wie man sie früher dem deutschen Backfisch nach der Regel nicht wußte, wohin er mit sich selbst wollte, ob zu den wachsenden oder zu den Kindern. Unsere jungen Mädchen im Alter „nicht Fisch, nicht Vogel“ haben inzwischen alle Ungehörigkeiten abgetan. Sie spielen nicht schon Dame wie die Amerikanerinnen rechnen sich zu den Kindern und bleiben auffallend lange in den Neuhäusern wie im Wejen; natürlich beständigen Ausnahmen die Regel. Und wie anspruchslos sind unsere Studentinnen in Kleidung, Ernährung, Unterkunft anbetrefflich! Selten können den vornehmen, kostspieligen Sportsarten teilnehmen. Hören Sie das Wandern, das Radfahren, Rudern und Schwimmen; sehr selten ist das Tennisspielen schon zu teuer. Aber sie sind glücklich.

## Jenauer Tage

Von Käthe Schulken, Gattinleben

„Auf den Bergen die Burgen,  
Am Tale die Saale —“  
Lebrecht Drewes (1842).

Gerade holt der Schnapphahn am Jenenser Rathaus zur Mittagsstunde aus, als ich von meinem behaglichen Morgenbummel durch Jenas Straßen und Gassen auf dem Markt lande. Eine ganz neue Welt ist mir aufgegangen, langsam schon fühle ich, wie der genius loci jenensis auch mich umfängt. Wer ihn aber einmal an sich erfahren hat, der ist ihm verfallen — auf immer.

Im stunden Sonnenlicht der alte Markt mit dem Standbild des Gründers der Universität, Johann Friedrich, kurz Hansfried genannt! „Unser Hansfried“, sagen die Jenenser, und ihre Augen leuchten, „Unser Hansfried“, sagen die Studenten, und stellen ihn in mitternächtlicher Stunde jedem neugekeilten krassen Fuchs gebührend vor. Rings um den Markt prächtige alte hochgediegene Häuser — mehrere Stodwerke hoch. Auf vielen kleinen Tafelchen: „Hier wohnte Neuter“ — „Hier lebte Schiller“ — und so ähnlich. Einladend die behaglichen Weinhäuser, die „Göhre“, die „Ratszeife“, daneben der Ratskeller, weiter der Augustiner und ein Café, die alle, alle ihre Tische und Bänke auf den Markt stellen. In blinkendem Glas duftet köstliche Erdbeerbowle — Walderdbeeren — von irgendeinem der vielen Verbindungshäuser weht lustig die Fahne blau-gold-rot. — Lieder klingen in der Luft, und ob du willst oder nicht, du mußt dein sorgenschweres Gesicht verziehen — du mußt froh sein mit den andern — wenn du sie auch kaum kennst! „Stoht an, Jena soll leben!“

Dämmerstunde im Schillergarten — an einem engen, leicht steigenden Gäßchen der Eingang in den zu schlichem Park umgewandelten Gemüße- und Hausgarten Schillers. Einfach, gradlinig das Schillerhaus. Ich bin nicht hineingegangen — es weht kein Geist

des längst Geschiedenen mehr in diesen Räumen — das fühle ich, dunkelrot Rosen strömen Sommerdunst, auf der blaue, helle tanne ruht letztes Sonnenleuchten. . . Ich bin allein — wie das ist! Still geh' ich zu der weißen Bank hinter dem unge-rohen Steinisch. An schlankem Stamm eine Tafel: Hier hat Goethe gewohnt. . . In diesem alten Steinisch haben wir oft gefeiert manches gute und große Wort miteinander gewechselt. Goethe sprach mit Eckermann. 1827. Goethe-Schiller-Goethe-Eckermann In diese Feierstunde darf kein lautes Wort klingen, da muß es sein, um den Stimmen zu lauschen, die immer noch lebendig Nicht weit von der Bank eine andere Rundbank mit einer Tafel: bühne. Daneben ein grünmraunter Stein: „Hier dichtete Goethe den Wallenstein“. — Fühlst du nicht ungeahnte Kraft aus den Erdboden strömen, aus der gleichen Erde, die die Großen, Schiller, den, Lebenden trug? O gesegnete Stunde! — Die Sonne sinkt. In blauem Dämmern träumt hinter mir der stille, heilige Garten le-

terte.  
Nierzehnheiligen. — Zum Landgrafen waren wir hinaufgegangen eine übermäßige, lachende Gesellschaft. Einer, ein alter Herr, der Student, machte den Führer. Auf dem Hügel — wo der Markt ist — stein steht, schauten wir hinüber nach Nierzehnheiligen, dem Dorf, in das sich die kämpfenden Preußen zurückzogen, das die Nierzehnheiligen verzweifelt Mut hielten, bis die französischen Truppen vor sie stieß her sie überrannten.

Ein seltsames Gefühl: hier, wo du stehst, stand der große Napoleon! Ueber die Felsen ging sein Blick — zu seinen Truppen vorwärts, en avant! — In blauem Dunst die Windmühlenscheibe, die Cospeda — derselbe Blick heute wie damals. —

Schon glüht der erste Stern auf — die andern gehen lustig. — Ich kann nicht. — Ich muß noch bleiben. — Mein verfolgt den Fußpfad nach Cospeda, den Schiller und Goethe



der benach...  
der gemein...  
wirden...  
die Entwickl...  
die Schulen...  
gemeinsam...  
einigame...  
nigen der...  
berstigt von...  
sind die Vor...  
Studentinnen...  
iverität oder...  
bereit, in der...  
überigen aber...  
identitäten...  
auf so schärf...  
sarten oder...  
nit wird man...  
amerab...  
aus entwick...  
die Vorstell...  
al führen zu...  
Recht emp...  
r" sind! Was...  
usfenden...  
lapper", so...  
schübe und...  
klaren...  
es...  
damit das...  
erworben...  
i kleine...  
n...  
ollte, ob...  
en...  
hen alle...  
ie...  
stend...  
nen Aus...  
Studentinnen...  
selten...  
hnen. Ih...  
n...  
ind glück...  
gen, um im...  
dort und...  
traumt...  
unter dem...  
fel: Hier...  
wir oft...  
schleht...  
the-...  
hen, da...  
noch leb...  
t mit...  
Hier...  
dir...  
ahnte...  
ie Gro...  
Die...  
stille, he...  
wir...  
ein...  
wo der...  
heiligen...  
ückzo...  
Truppen...  
and der...  
zu sein...  
die...  
ndern...  
iben...  
ter und...

## Förderungen und Ernennungen

**Keni Erkens**, Deutschlands schnellste Schwimmerin und Meisterin über 100 und 400 m Freistil, siedelt von Oberhausen nach Breslau über, um eine Stellung als Schwimmlehrerin bei der Dresdener Hallenschwimmbad-Gesellschaft anzutreten.

**Fräulein Clara Kühl**, Dresden, die Vorsitzende des Gesamtverbandes Evangelischer Arbeiterinnenvereine, wurde in der sächsischen Landesynode mit dem Vorsitz des Sozialen Ausschusses beauftragt.

Am Landgericht in Tübingen ist als erster weiblicher Staatsanwalt seit kurzer Zeit **Fräulein Dr. Müller** tätig.

Im Herzogtum Lauenburg wurde bei der wegen der Eingekündung der Orte Groß- und Klein-Thurow erforderlichen Neuwahl eines Gemeindevorstehers **Frau Rittergutsbesitzerin Verke** in Groß-Thurow als Gemeindevorsteherin gewählt.

**Frau Oberregierungsrat Erna Albrecht** ist zur Ministerialrätin im Preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe ernannt. Sie bearbeitet das Preussische Mädchenberufswesen und die Lehrerbinnenbildung, an dessen Leitung sie schon jahrelang beteiligt war.

**Zur Frage der Gasthausbesetzung.** „Sich umstellen“, das ist die Parole, die heute fast für alle Verufe ohne Ausnahme Gültigkeit hat. Nach dem Bericht über die Tagung des Bezirksverbandes des Arbeitervereins in Hessen scheint diese Parole von diesem Gewerbeverband nicht verstanden zu werden, denn sonst würde dies in erster Linie in Sprache gekommen sein, weil nirgends die Umstellung wichtiger als das Volkswohl und von größerer Bedeutung ist, wie im Bekleidungs- und Beherbergungs-Gewerbe. Statt die Zeichen der Zeit zu verstehen, und den Wunsch des Menschen nach einer alkoholfreien Kultur und nach gesundheitsmäßiger Ernährung ohne allzu viel Fleisch unter genügender Berücksichtigung von Obst, Gemüse und Getreide, in Betracht zu ziehen, wurden nur Klagen laut bei der Tagung über im Grunde sehr erfreuliche Dinge, wie das Kleingartenwesen und das Verlangen nach alkoholfreien Getränken und die Waldschänken. Damit kommt der Wirtstand nicht weiter. Er muß sich vor den Dingen, und das wäre die Aufgabe der führenden Persönlichkeiten, darüber klar sein, daß es für jeden Berufsstand gilt, das allge-

meine Interesse zu fördern. Denn darin liegt auch die Förderung des eigenen Standes. Man kann nicht ungestraft allgemeine Interessen übersehen oder ihnen entgegenwirken, das würde sich schwer rächen an dem eigenen Fortkommen. Der Wirtstand hat eine große Aufgabe in Deutschland, und wenn wir wissen, daß er etwa 1 1/2 Millionen Menschen beschäftigt, so ist das Wohl des Wirtstandes auch eine Frage, die alle angeht. Er muß mit dem Vorurteil brechen, daß eine neuzeitlich geführte Wirtschaft in bezug auf Diätreform und alkoholfreie Getränke ein schlechteres Geschäft ist, als die Verabreichung von übergroßen Fleischportionen, unter Ausschluß guter, annehmbarer, alkoholfreier Getränke, wie sie heute schon zu haben sind, und für deren Herstellung sich bereits Brauerei- und Weinbergbesitzer umgestellt haben. Diese Tatsache ist sehr beachtlich und sollte den Gastwirten ein Fingerzeig sein, auch ihrerseits den Wünschen des Publikums mehr Rechnung zu tragen. Auch die Tatsache, über die sich der Wirtverband beschwert, daß ankommende Fremde lieber in Privatlogis gehen und sich ihre Nahrung selber beschaffen, ist eine unausbleibliche Folge der oben erwähnten Tatsache. Der Wirtverband könnte sich im Interesse seiner Berufsangehörigen wie der Allgemeinheit ein großes Verdienst erwerben, wenn er sich nicht feindselig jeder Bestrebung der Menschheit, ihre Nahrung zu verändern, gegenüberstellen würde, denn die Zahl derer, die mit der heutigen Beköstigung in Gaststätten nicht zufrieden sind, ist groß.

Johanna Waeischer, Kassel.

**Die pfälzische Landfrauenschule.** Für die Heranbildung der männlichen und weiblichen Bauernjugend sind in der Pfalz besondere Maßnahmen ergriffen worden. Schulische Einrichtungen bezwecken in erster Linie die Hebung der wirtschaftlichen Eiderheit eines jeden landwirtschaftlichen Unternehmens. Während für die männliche bäuerliche Jugend schon seit vielen Jahren Gelegenheit zur Fortbildung durch Errichtung von Landwirtschaftsschulen geschaffen wurden, hat man erst vor zwei Jahren zur Förderung des Bildungswezens für Bauernmädchen eine gleichwertige Einrichtung mit der durch die Kreisbauernkammer der Pfalz ins Leben gerufenen Landfrauenschule auf dem Geilweilerhof getroffen. Diese neue Ausbildungsstätte erfreut sich eines regen Zuspruches, da die Kursteilnehmer schon gute Erfahrungen für ihr weiteres Fortkommen machten. Zweckmäßigkeitshalber werden mit Rücksicht auf die Selbsterbeuten zwei Halbjahreskurse jeweils durchgeführt, von denen der Winterkurs von Anfang November bis Ende März, und der Sommerkurs von Anfang Mai bis Ende Oktober läuft. Der Unterrichtsbetrieb ermöglicht in erster Linie eine gründliche Ausbildung der Bauernmädchen in der Hauswirtschaft. Für praktische Anleitungen in allen Zweigen der Landwirtschaft ist ein besonderer

das fühle ich...  
er blaue...  
allein — wie...  
unter dem...  
fel: Hier...  
wir oft...  
schleht...  
the-...  
hen, da...  
noch leb...  
t mit...  
Hier...  
dir...  
ahnte...  
ie Gro...  
Die...  
stille, he...  
wir...  
ein...  
wo der...  
heiligen...  
ückzo...  
Truppen...  
and der...  
zu sein...  
die...  
ndern...  
iben...  
ter und...

gen, um im „Grünen Baum zur Nachtigall“ zu rasten. Ich war dort und habe eine sonnige Mittagsstunde unter der Nieselinde traumt — Ein kühler Wind weht vom Schlachtfeld her. Ich gehe weiter vom Feldherrnhügel. Ein letzter Gruß dem Kirchlein von der Heiligen, vor dem das Denkmal der Jenerer Schlacht steht — einem Stein ein Niesentkrenz auf hohem Sockel — ein Helm, ein zerbrochene Fahne — und Namen, Namen. Im Kirchlein stehen die weißen Mäntel der vielen Kranze, die das Denkmal bei der Enthüllung — 1906 — schmückten. Dann geh' ich zu den Niesentkrenz. Aber das Lichtenhainer Bier schmeckt nicht recht. Wir alle sind — bewußt oder unbewußt — still geworden.

Dann bergab. Unvergesslicher Abend — Jena im Lichtermeer. Die Sterne sind hell in die Stadt gefallen wäre! Lichter vom Himmel zum fatten Gold — Lichter überall — Sterne in dunklem Himmel. Von den ansteigenden Straßen — von den eintrahmenden Straßen leuchtet's! Während fast die Lichter der Zeit- und Schottentür hinaufgehen.

Wir stehen stumm. Kein Wort vermag zu sagen, was jeder sagen will. — Vorsichtig Heitern wir herab — und gehen heim, ohne noch ein Wort zu sagen. — „Göhr“ froh zu sein. — Abschied. — Von Weimar kam ich mit dem Rade. Schon 9 Uhr? Ich muß ich eilen. Als ich auf den Markt komme — bleibe ich stehen und sehe die Menschen! Kaum durchzukommen! Was ist denn los? Ich sehe die Menschen! Na, da sind sie alle schon, meine Kameraden! Und gerade als wir zu frohem Gruß das Glas heben, Hing's von vielen Männerstimmen herüber: „Auf den Bergen die Burgen, Im Tale die Saale, Im Städtchen die Mädchen, Ach, alles wie einst!“

Und leise verflingt's:  
„Ich alleine, der eine,  
Schau' wieder hernieder  
Zur Saale im Tale,  
Doch traurig und stumm.  
Eine Linde im Winde,  
Die wiegt sich und biegt sich,  
Rausch' schaurig und traurig,  
Neh' weiß wohl, warum —“

Und wir — fühlen jedes Wort tief im Herzen — und durch die Abendstille erklingt ein Lied nach dem andern. — Lustige Musik löst die Sänge ab, die ihren Durst löschen müssen. Und wir im kleinen Kreise singen und singen und fühlen den genius loci jenenensis in uns glühen! — Nun ist alles längst vorbei! Fällt aber irgendwo das Wort — Jena — dann leuchtet's in meinem Herzen hell auf, und ich rufe mit Fritz Reuter aus: „Ach würde doch nach Jena geh'n!“

**Frankreich.** Wie das Gesetz Loucheur, das französische Gesetz zur Beschaffung billiger Wohnungen, sich für die kinderreichen Familien Frankreichs auswirkt, zeigt die folgende Aufstellung: Ein französischer Familienwater, der ein Häuschen bauen will, erhält eine „Subvention“ (also ein Geschenk) von 5000 Franken bei 3 Kindern, 7500 Franken bei 4 Kindern, 10 000 Franken bei 5 Kindern, 12 000 Franken bei 6 Kindern, 15 000 Franken bei 7 Kindern. Der Reiz des zum Bau nötigen Geldes wird ihm aus einer zentralen Kasse geliehen zu 2 1/2—2 3/4 Prozent, rückzahlbar in 5—25 Jahren, je nach Wunsch. Er muß eine Versicherung abschließen für den Fall seines vorzeitigen Todes. Die Kosten des Baues betragen (ausgenommen die teure Pariser Gegend) für ein Haus mit 3 Zimmern und Küche 32 550 Franken, 100 französische Franken = 16,50 Reichsmark.

Gutsbetrieb angegliedert. Letzterer ermöglicht eine gründliche Einführung der Kursteilnehmer in die Milchwirtschaft, Viehwirtschaft und den Gartenbau. Der Winterkurs dient im besonderen noch zur praktischen Unterweisung in der Bewertung des Fleisches und zur Anleitung in der Zubereitung von Butter und Käse. Der Sommerkurs bietet besondere Gelegenheit zur Verwertung des Obstes und der Beerenfrüchte. Die Bauerntöchter werden somit auf ihre späteren Hausfrauen-Aufgaben hin sorgfältig durchgebildet und vorbereitet. Da diese Einrichtung sich für jedes Mädchen heute zweckdienlich erweist, läßt die Kreisbauernkammer auch Mädchen aus den Städten zu. Das Kursgeld beträgt bei voller Verpflegung monatlich 65 M.

## Aus den Vereinen

**Berlin.** Die Evangelische Frauenhilfe beging vom 9. bis 11. September in Berlin ihre 30. Jahrestagung. Die Tagung fand unter dem Gesamttitel: „Gemeinschaft und Verantwortung.“ Auf dem Begrüßungsfabend sprachen u. a. die Vorsitzende des Berliner Verbandes, Frau Burgardt, und für den Gesamtverband der Evangelischen Frauenhilfe Frau Sollenhoff, Koblenz. Vorratrendung gab einen Lieberblick über die Entwicklung der evangelischen Liebestätigkeit in Berlin und betonte, wie heute an der Seite der Diakonissen, die früher fast allein christliche Liebestätigkeit ausübten, sozial gebildete Frauen der verschiedensten Berufe arbeiten. Bei der Hauptversammlung waren alle kirchlichen Verbände, die Ämter Mission, das Wohlfahrtsministerium, der Kaiserwerther Verband sowie die Vereinigung evangelischer Frauenverbände vertreten. Der Verband umfaßt heute in 18 Landes- und Provinzialverbänden 2068 Vereine mit über 600 000 Mitgliedern. Die Zahlen bezeugen ein Wachstum der freien kirchlichen Liebestätigkeit. Das Wachstum kommt durch die Aufnahme der Gemeindepflichtigen (heute 800) und in dem Erwerb neuer Heime für Kinder- und Muttererholungskürfürge zur Geltung. An freiwilligen Beiträgen werden jährlich 3 Millionen Mark von den Mitgliedern aufgebracht. Die umfassende Arbeit in den Gemeinden wie Armenunterstützung, Müdigkeitsbestrebungen usw., wird hauptsächlich von ehrenamtlichen Mitgliedern geleistet.

**Jena.** Der Frauendienst der Thüringer evangelischen Kirche hielt seine Herbsttagung am 1. September in Jena ab. Den Hauptvortrag „Stellung der Jugend zur Familie“ hielt Heidi Dengel, Stuttgart. Anschließend daran tagte vom 2. bis 4. September in der Jugendburg Ledoba die Kreisgemeinschaft der Thüringer evangelischen Frauen. Das Thema des ersten Tages war: „Voraussetzungen der Jugendführung“, das Thema des zweiten Tages: „Mitarbeit der Frau in der Kirche“. Referentin Frau Wittmann, Gotha.

Der halleische Lehrereinverein hielt vom 21. bis 24. September einen sehr interessanten Lehrgang ab. Dr. Elsa Köhler, Wien, sprach aus der Fülle ihrer pädagogischen und psychologischen Beobachtungen heraus über „Die Organisation des Schaffens als Hauptproblem des modernen Unterrichts“, sowie über „Neue Wege der Kleinkinderpädagogik“. Besonders instruktiv wurde der Lehrgang dadurch, daß an seinen Schluß Lehrproben gezeigt waren, in denen Dr. Köhler ihr System praktisch vorführte. Man hatte durchaus den Eindruck, daß Dr. Köhler, die in Wien in den Unterricht für moderne Sprachen beachtenswerte neue Gesichtspunkte brachte, auch ihren halleischen Hörern viel Anregung zu weiterem Forschen und neuen Versuchen auf pädagogischem besonders aber, wie es auch der Inhalt der Vorträge entspricht, auch auf psychologischen Gebiet gegeben hat.

**Berlin.** Vom 10. bis 18. Oktober 1929 soll in den Gesamttagen des „Zoologischen Gartens“ die jährliche Herbstausstellung der Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlin stattfinden. Sie gilt der Hausfrau als Verbraucherin des Volkswirtschaftens und soll folgendes zeigen: Was — Wie — Wo kauft die Hausfrau? Wie kann sie durch Warenkunde zu wirtschaftlichem Einkauf des täglichen Bedarfs gelangen? Sorten- und Qualitätsmerkmale von Lebens- und Genussmitteln, eine rationelle Vorratswirtschaft und die Formen des Handels sollen ihr vorgeführt werden. Die Praxis wird durch statische Darstellungen ergänzt. Dabei erhebt sich die Frage nach der richtigen Bewertung des Einkaufs: Was — Wie — Wo kauft die Hausfrau? Auch hier soll die lebendige Vorführung sie belehren. Man tut einen Blick in die neuzeitliche Küche, sieht, wie die Hausfrauenkraft eingebaut wird, wie sie geschont werden kann. Hausfrauenweibewerb und Unterrichtsstunden der Hausfrauenschule sollen die praktische Arbeit zeigen. In einer besonderen Abteilung wird die Gestaltung der Wählzeiten, der Feste, die Festzeit im Alltag vorgeführt. Modenschau, Filmvorführungen und eine Schau neuzeitlicher Erzeugnisse sollen hinzutreten, um ihr Wege zu wirtschaftlichem Tun zu weisen.



## Bücher-Tisch

Die Oktober-Kummer von Bethagen & Pfaffings Monatsheften bringt ein ganz eigenartiges Preisstück. Es gilt die Maler von sechs in der Nummer ohne Namen veröffentlichten Gemälden zu nennen. Die Schriftleitung ist der Ansicht, daß jeder, die dauernd die vorzüglichen illustrierten Kunstartikel der Feste lesen, sich im Laufe der Jahre ein solches Kunstverständnis erworben haben, daß es ihnen nicht schwer fallen dürfte, die Namen der Künstler festzustellen. Als Preise sind die Originale der reproduzierten Bilder vorgegeben. Man darf gespannt sein, was bei der netten Idee, die gewiß keine kleinen Ansprüche an den Leserkreis stellt, herauskommt. Auch der übrige Inhalt des Heftes steht wieder auf gewohnter Höhe. Frenschs Roman „Der dumme Hans“ hält auch in der Fortsetzung, was sein interessanter Inhalt verspricht, während Paul Bach und Kofschewitsch zwei wertvolle Novellen „Bekanntschaft mit Renato“ und „Intermezzo“ beileuern. An dieser Stelle sei auch auf die vorzügliche psychologische Studie Herbert Siegemanns „Die russische Frau“ aufmerksam gemacht. Den ganzen Jahrbuch des Sommers führt uns noch einmal in seinen schönen Illustrationen der Artikel des Gartenbauleiters Gustav Allinger „Internationale

**Fachmännische Anfertigung von**  
Bandagen, Leibbinden,  
Gummistrümpfen,  
Plattfüßeinlagen

**C. Köhler, Bandagist**  
Große Steinstraße 9.

**Schreiben Sie stets:**

Ich las Ihre Anzeige in der Mitteldeutschen Frauen-Zeitung und bestelle hiermit .....

Gartenkunst und öffentliche Garten deutscher Städte“ vor. „Große Berge und die Besinger“ von Jos. Jul. Schäg bringt nach einem interessanten Rückblick alte und moderne Bergbestigungen. Es folgen noch Aufsätze über Autofahrer, Homöopathie sowie Gerichte. Mit „Neues vom Büchertisch“ und einer illustrierten Rundschau schließt das schöne Heft.

Es sind wahre Feiertagen, wenn man sich in einer Zeit, in der Familiensinn und Familienkultur immer mehr verkümmern, in die herrlichen Werte des Heftes, die uns aus dem Schatze alter Familienbriefe und -papiere gekennnt werden. Ein neues Buch dieser Art dürfte sich aber besonders schnell die Herzen der Schreibern, das wundervolle Heft „Gabriele von Bülow's Töchter“, Leipzig, mit sechs farbigen Bildern, in Ganzeilen 7,50 M. Auch dieses Heft ist, wie das bekannte Lebensbild „Gabriele von Bülow“, von deren Enkelin Anna von Zindorf geb. von Heinz herausgegeben. Es schildert, meistens in Brief- und Tagebuchform, das Leben der fünf Töchter der Gabriele, daneben wirkt es trefflich auf ungezählte historische Persönlichkeiten des vorigen Jahrhunderts und gibt wertvolle kulturhistorische Einblicke in Zeiten, die uns heute in vieler Hinsicht vorbildlich erscheinen. Daneben zieht ein gutes Stück politischer Geschichte das Heft, die uns aus dem Schatze alter Familienbriefe und -papiere gekennnt werden. Das Heft mit dem Jahre 1822 mit der Geburt der ersten Tochter Gabriele Constanze von Heinz im Jahre 1820. In dieser Zeitperiode führt uns das Heft in die Londoner und Berliner Diplomatie, in das wundervolle Heim der Königinboldts in Tegeln. Wir hören von dem Unterrichte der Geschwister, von den gesellschaftlichen, die sie erwachsen mitmachten, vom Berliner Karneval, der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen von Rauch, vom Revolutionsjahr 1848, von Reisen und Theaterbesuchen, vom Leben am Hofe Kaiser Friedrichs des Abtanten der Gatte der jüngsten Tochter Constanze, von Heinz, war, um einiges anzuführen. Immer wieder tauchen bekannte Namen aus Kunst- und Geisteswelt auf, die uns weiter und weiter lesen lassen, bis schließlich der Krieg sein Opfer auch von dieser Familie fordert und der letzten Tochter den liebsten Entschluß raubt. Wir möchten unsern Lesern das Buch schon bei als Geschenk für den Weihnachtsfest warm empfehlen, denn sie erwerben damit ein Heft, das bald zu den Lieblingsbüchern jeder Bibliothek gehören wird.

## Neudeutsche Bücherstube

Otto Dausien

Halle (Saale), Universitätsring 10. — Fernruf 2850

## Tagungs-Kalender

- 4.—6. Oktober in Halle: Deutscher Berufsschultag. Motto: „Die Bildung der Jugend vor, während und nach der Berufsschulzeit.“ Ausstellung.  
21.—27. Oktober: Internationaler Kongress für neues Bauen in Frankfurt. Thema: „Die Wohnung für das Existenzminimum.“ Mit der Tagung ist eine Ausstellung eingerichteter Kleinwohnungen verbunden.

## Deutschland

**Berlin.** Das zur Hilfe entlassener weiblicher Strafgefangener von der bekannten Schauspielerin Hedwig Wangel gegründete „Tor der Hoffnung“ ist von ihr wieder geschlossen worden. Das Haus, in der Nähe von Storkow in der Mark gelegen, sollte den entlassenen Gefangenen zunächst Unterkunft gewähren und ihnen durch Arbeitsvermittlung den Weg in geordnete Verhältnisse erleichtern. Die Erwartungen und Hoffnungen, die an die Gründung geknüpft wurden, scheinen sich nicht erfüllt zu haben. Die Inanspruchnahme anderweitig untergebracht.

**Im Dienst der Krankenpflege.** Die Herzog-Georg-Stiftung für Krankenpflegerinnen in Meiningen beschäftigt zurzeit 149 Schwestern in 57 Arbeitsgebieten, von denen 96 Schwestern in 14 Krankenhäusern und Seimen arbeiten und 53 in 47 Gemeinden und Pfarren vorgestellt. Neu übernommen wurde die innere Klinik des Krebstrankenhauses Sonneberg und das Krankenhaus in Bad Salzungen. Der Erziehung und Ausbildung der Schwesternschülerinnen wird besondere Sorgfalt zugewandt. Eine Spezialausbildung für Röntgen- und Laboratoriumsschwestern ist ins Auge gefaßt. Nachdem Vorbild anderer Mutterhäuser wurde für über 100 Schwestern eine eigene Krankenversorgung eingerichtet.

Den Genuss einer guten Suppe kann man sich stets und überall auf die einfachste Weise verschaffen. Man wählt je nach Geschmack eine der 23 Sorten Maggi Suppen und kocht sie nach der beifolgenden Aufweisung nach mit Wasser. In kurzer Zeit ist eine delikate Suppe fertig. Auch das handzettelartige wachstumsfördernde Vitamine wurde durch eingehende wissenschaftliche Versuche bei Maggi Suppen festgestellt.

Schriftleitung: Frieda Leh — Anzeigenteil: Paul Kersten, Halle (Saale) — Anzeigen-Annahme: Halle (Saale) Leipziger Straße 61/62, Notationsdruck und Verlag von Otto Zehle, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62 — Fernruf: 27 801 — Postfachkonto: Leipzig 20 8

## Gute Suppen

aus **MAGGI'S**  
Suppen-Würfeln



Hochfertig  
Viele Sorten



# 3 BILLIGE TAGE IM ZOOLOGISCHEN GARTEN

Abend, d. 5. bis Montag, d. 7. Okt.  
**Große Dahhlenschau in voller Blüte**  
 Zahlreiche neue Tiere wie Varis, Makis und andere Halbaffen, Elenantilopen usw. usw.

**Oefen** Fabrikat Esch & Co.  
**Waschkessel - Gruden**  
**Demmer-Herde**  
 für Gas und Kohle  
**Kachelöfen**  
**Christian Glaser**

Fernruf 2856  
 Gr. Klausstr. 24.  
 Staubfreie elektrische Ofenreinigung.

**Spezial-Handarbeiten-Kunstwerkstätte**  
**Helene Fricke, Halle (S.)**  
 Außenring 9-10 (Kathe-Passage).

**Augenarzt**  
**Dr. Schulze**  
 ist zurückgekehrt.  
 Martinsberg 2.

**Das führende Photo- und Kino-Haus**  
**Ballin & Rabe**  
 Halle (Saale), Preußenring 14. — Fernruf 26381  
 Zweiggeschäfte:  
 Händelstraße 1 (Am Reileck)  
 Delitzscher Straße 94 (Am Riebeckplatz)  
 empfiehlt sich bei Anschaffung eines  
**Photo-Apparates**  
 zu erleichterten Zahlungsbedingungen.

**Seydlitz-Oberlyzeum i. E.**  
 Grundschule — Lyzeum — Oberlyzeum i. E.  
 Karlstraße 6. — Gegründet 1868. — Fernruf 23488.  
 Die Schule hat evangelisch. Charakter.  
 Anmeldungen für Unterprima, Obersekunda und der Schulanfänger  
 im Ostern 1930 werden noch entgegengenommen, werktäglich  
 von 11—12 Uhr.  
 Die Direktion:  
 Dr. Helene Henze  
 Erika Förster geb. Ballien

Wir bringen in:  
 Strickkleidern  
 Strickjacken  
 Strickwesten  
 Pullover  
 Lumberjacks  
 Aermellose Westen  
 die große Auswahl in neuen  
 Mustern und Farben  
 Gegr. 1888  
**H. Schnee Nachf., Halle**  
 Gr. Steinstraße 84 Brüderstraße 2  
 Neunhäuser 5

**Elektrische**  
 Lampen-Koch- u. Heizgeräte  
 Besichtigen  
 Sie unverbindlich  
 unsere  
 Spezial-  
 Abteilung.  
  
**Leonhardt Schlefinger**  
 HALLE (SAALE)  
 Zweiggeschäfte:  
 Ammendorf, Beesener Straße 5.  
 Neu-Rössen, Merseburger Straße 92.

**Daunensteppdecken**  
 stellen wir in unseren Werkstätten selbst her. Alle  
 hierzu nötigen Stoffe in allen Farben in Satin und  
 Kunstseide in großer Auswahl am Lager. Es  
 werden nur reine Daunen verarbeitet. Preis für  
 1 Daunensteppdecke von 56,— bis 110,— M.  
**Kreß & Co., Bettfedernfabrik**  
 Halle (Saale), Pfännerhöhe 4.

**Färberei Kunst**  
 Chem. Reinigung und Dampf-Färberei  
 Pliffsee-Drennerei und Defatieranstalt  
**Halle-Diemig**  
 Berliner Straße 220/21  
 Fernruf 26510  
 färbt, reinigt, pliffiert  
 schnell, sauber, billig.

**Dr. Walther Schmidt**  
 Facharzt für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten  
**verzogen**  
 nach Merseburger Straße 112  
 (Rosenapotheke) Fernruf 32171  
 Sprechzeit: 11—13, 16—18 Uhr, außer Sonnab. nachm.

  
**Schweizer Uhren**  
 Mod. Schmuck  
 Trauringe  
 kauft man billigst  
 bei  
**Amand Weiss**  
 Halle (Saale),  
 Kleinschmieden 6.  
 2. Geschäft Steinweg 47.  
 Welche Dame hat Lust, an  
 Besprechungen über  
 neuere deutsche Literatur  
 teilzunehmen? Näb. durch  
 E. Jordan, Niemcherstr. 23.

**G. ASSMANN**  
 Das Haus der Herrenmoden  
 Gegr. vor 80 Jahren Gr. Ulrichstr. 49 Fernruf 27456  
 Erstklassiges Fachhaus für moderne  
**Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung**  
 fertig und nach Maß.

**Ritter-Kaffee**  
 täglich frisch in unübertroffener Qualität. // Versand nach auswärts portofrei  
**Otto Noak, Inhaber: Georg Ritter**  
 Große Steinstraße 76.

**Angg. Wedaly** Leipzigerstr. 22-23  
 Spezialhaus für Bürobedarf  
 Tel. 24814 - 26390  
  
**Luxusabteilung**

he Berge und  
 ten Rückblick  
 über Autostraße  
 einer Uhrtrieb  
 in der Familie  
 rftlichen Werte  
 e geistlich wurde  
 e Herzen der  
 dichter", Be  
 wie das bekam  
 von 200 g  
 Brief- und  
 rft es Streifen  
 aderts und gibt  
 vieler Dichter  
 der Geschichte  
 lie. Beginn  
 ochter Gabriele  
 aghten Tochter  
 Gert uns das  
 le Helm der  
 Alter, von den  
 farnwald, der  
 um Revolution  
 Kaiser Friedrich  
 eing, war, um  
 aus Kunst  
 schließlich der  
 en Tochter den  
 Buch schon be  
 erwerben damit  
 en wird. 7. 2

rstub  
 Fernruf 2856  
 er  
 Die Bildung an  
 usführung.  
 Frankfurt. Die  
 ngung ist eine

Strafgefängnis  
 begründete  
 worden.  
 legen, sollte  
 ren und über  
 ete Verhältnis  
 in die Gründu  
 Die Aufsicht

org-Stiftung  
 it 149 Schwel  
 in 14 Kranke  
 inden und  
 Klinik des Kre  
 in Bad S  
 fternschüler  
 Klausbildung  
 gefaßt. 100  
 100 Schwel

überall auf die  
 der 23 Seiten  
 ften Kunstzei  
 ig. Auch das  
 ende wissenschaft

ersten, be  
 Straße 61/62  
 (Saale), Leipz  
 Leipzig 20

**GI'**  
**erfeln**  
 fertig  
 Sorten

**Die Freund-Modenschau**  
**„Er, Sie und die Kleider“**  
 5 Szenen mit Eva Geissler, Günther Boehnert  
**am Donnerstag, 3. Oktober, im**  
**Thaliatheater**  
 nachmittag 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr.  
 Eintrittskarten zum Preise von 2,- und 1,- RM.  
 sind im Vorverkauf an der Kasse unseres Geschäfts-  
 hauses zu haben.  
**EUGEN FREUND & CO.**

**Tapeten**  
 in anerkannt großer Auswahl zu  
 billigsten Preisen.  
**Walter Sommer**  
 Tapeten / Linoleum  
 Leipziger Straße 32. Fernruf 23362.

**90**  
**Jubiläums-Verkauf**  
**J. Roeckl, Grosse Steinstr. 4.**

**Zwieback**  
 nach Friedrichsdorfer Art. Immer frisch  
**Konditorei Zorn**

**M. Beyersche**  
**Musik-Schule**  
 Leitung: **Magdalene verw. Bayer.**  
**Halle (Saale), Reilstr. 37, I.**  
 Fernruf 28935.

**Prof. Zanders höherer**  
**Privat- u. Vorschule**  
**Halle (Saale), Friedrichstraße 24**  
 Fernruf 28978.  
 I. vollständig getrennte kleine Klassen von  
 1. Schuljahr bis Oberprima. Vorbereitung für  
 sämtliche Schulprüfungen (Obersekunda, Prima  
 reife und Abitur).  
 II. Vorschule vom 1. Schuljahr ab, ohne ärztliches  
 Attest (Anmeldungen werden jetzt entgegen-  
 genommen).

Neu aufgenommen: **Handarbeiten**  
**A. Huth & Co., A.-G., Halle Gr. Steinstr. Marktplatz**

**Mitteldeutsches**  
**Brennstoff-Kontor**  
 G. m. b. H.  
 Delitzscher Str. 6b — Fernruf 21731  
**Michel-Brikett**  
 sowie alle anderen Brennstoffe

Möbeltransport Wohnungstausch  
**G. VESTER**  
 Bahnspedition Möbeltransport  
**HALLE A/S**  
 Reise- und Verkehrsbüro Delitzscher Strasse 5.  
 Fernruf 26134.

**Was sagt die Wissenschaft über**  
**Steinmetz-Brot?**  
 Zwei Gutachten aus vielen:  
**1892** nennt es der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Hofmann, Direktor des Hygienischen Institutes der Universität Leipzig, **das gesündeste, nährndste und den menschlichen Verdauungsorganen entsprechendste Brot.**  
**1928** schreibt der bedeutende Ernährungsphysiologe und Arzt Dr. Bircher-Benner, Zürich: „... In meinem Sanatorium ist es seit dreißig Jahren das alleinige Brot, das auf den Tisch kommt. Ein Brot, das sich bei Krankheitszuständen so bewährt hat, ist selbstverständlich auch das richtige Brot für den Gesunden, der sich seine Gesundheit erhalten will.“  
 Nur echt mit eingepprägtem Namen **STEINMETZ!**  
 Man probiere die verschiedenen Sorten. Für jeden Geschmack findet sich das Passende.  
 Zu beziehen in sämtl. Lebensmittelgeschäften von Halle (S.) und Umgebung, sowie in unseren eigenen Filialen: Huttenstraße 149, Marktplatz 9, Steinweg 31, Gr. Steinstraße 34, Reilstr. 112, Reilstr. 133, Goethestraße 20, Geiststraße 63, Lerchenfeldstr. 6, Merseburger Str. 102, Leipziger Str. 75, Trothaer Str. 19, Ammendorf: Regensburger Straße 5, Merseburg: Burgstraße 16, Bitterfeld: Dessauer Straße 58, Dürrenberg: Markt 7, Kreissiedlung.  
**Steinmetz-Brot ist zu haben als:**  
**Steinmetz-Rheinisch-Brot**  
**Steinmetz-Graham-Brot**  
**Steinmetz-Kraft-Brot**  
**Gebr. Schubert, Halle (S.)**  
**Großbäckerei und Mühlenwerke.**

**Jede Hausfrau müßte jetzt täglich**  
**Seefische auf den Tisch bringen!**  
 Nach unseren Rezepten zubereitet, eine Delikatesse.  
  
 Wie Sie köstliche, preiswerte Fischgerichte herstellen, zeigt Ihnen Frl. Zabel vom Städt. Gaswerk jeden Donnerstag, 4 Uhr, in der Volksschule, Oleariusstraße, vollständig kostenlos.  
**Deutschlands größte Fischerei und Handel.**

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. + Vierteljährlicher Bezugspreis 1,45 M. + Bestellungen nimmt nur der Verlag Otto Ziefle, Halle (Saale), Leipziger Straße entgegen. + Anzeigenpreise: Die 32 mm breite mm-Zeile 10 Pf. + Nicht bestellte Beiträge können im Fall der Nichtannahme nur zurückgefordert werden, wenn ein Briefumschlag mit Anschrift und Freimarkte beigelegt ist. + Wir bitten, die Vereinsanzeigen spätestens 3 Tage vor dem Erscheinen an den Verlag Otto Ziefle, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62, einzuliefern.